

# Molekül

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland

## We(l)come



### #ADVENTURE IS CALLING

Mit 23 Jahren bereits in 23 Ländern unterwegs: Luise Geromin

### EINE REGION HILFT

Von Lehre und Unterkunft, starkem Willen und starken Momenten.

### FESTIVAL OSTEN: ZEITREISEN WIR!

Das Festival OSTEN ist vom 01. bis 17. Juli in vollem Gange.

**WELLOS**TEN

**COMME**

**LO**

**BITTER**

**ITALIA**

**Festival am 1.—17.  
Kulturpalast Juli**

**DONNERSTAG  
UND FREITAG**

**15—23 Uhr**

**SAMSTAG**

**10—23 Uhr**

**SONNTAG**

**10—22 Uhr**

**2022**

[www.osten-festival.de](http://www.osten-festival.de)

# EDITORIAL

## WE(L)COME!

Kennlernrituale sind Türöffner.

Es macht einen Unterschied, wenn ich den gerade noch Fremden anlächle, ihm in die Augen blicke, meine Hand reiche und seinen Namen nenne: „Willkommen Herr Gueffroy!“ Genau so haben wir ziemlich genau im Januar des vergangenen Jahres, zum Start der Arbeit am „Molekül“, unseren neuen Kollegen aus Berlin begrüßt. „Herr Gueffroy“ ist heute der Micha aus Berlin, kommt mit dem ICE, einem Basecap und einer Tasche voller Fotoequipment regelmäßig nach Bitterfeld, um bildgewaltig dieses Chemieparkmagazin in Szene zu setzen.

Die Festivalmacher des Festivals „OSTEN“, das an den ersten drei Juli-Wochenenden in und um Bitterfeld-Wolfen und seinem Kulturpalast stattfindet, begrüßen uns schon in der Auftaktveranstaltung: „Welcome to Bitterfeld!“ Dem freundlichen Willkommen folgt eine Vielfalt an Kunst und Kommunikation, wie Sie sie im Magazin lesen können.

Das Kennenlernen, sich begrüßen, bedeutet im Grunde: „Ich komme in friedlicher Absicht.“

„Welcome Ukraine!“ haben wir alle gesagt, mit unterschiedlichen Worten, Gesten, unserem Handeln hier im Landkreis. Wie wichtig es ist, ein freundliches und friedliches Willkommen auszusenden, nachdem Menschen kriegerischen Absichten ausgesetzt waren, zeigt der Artikel über die Menschen aus der Ukraine. Menschen, die Überleben lernen mussten, treffen hier in Mitteldeutschland auf Menschen, die das Überleben lehren, das Überleben organisieren und auf Menschen, die einfach tun, was nötig ist. Nicht nur einmal, sondern fortgesetzt.

Nur so kann Vertrauen zwischen Menschen entstehen, indem freundlich-friedliche Handlungen wiederholt werden. Welcome – Willkommen. Vertrauen wir uns.

Wir sind schon auf dem Weg. We come! 



Michael Gueffroy  
Splitter Manufaktur

## LENA TRIFFT



26

Lena trifft: Luise Geromin  
#Adventure is Calling

## FIRMENPORTRAIT



10

Die IKA GmbH und Co. KG  
wird vorgestellt.

## MENSCHEN AUS MITTELDEUTSCHLAND



06

„Sprache ist ihr Wort“  
Dr. Uta Seewald-Heeg und  
ihr weg zur Sprache.

## EVENT



17

Festival „OSTEN“: ZEITreisen wir!  
Ein genauer Blick auf die Kunst  
und das Gefühl des Festivals.



## EINE REGION HILFT



21

Eine neue Sprache:  
In 100 Stunden deutsch lernen, und  
wie die Region sich Einsetzt.

## ENGAGEMENT GEGLÜCKT



30

Unsere Förderer und die Musik  
Zwei stimmen zur Bedeutung der Classic  
Sommernacht Anhalt-Bitterfeld.

## POSITIVES TEILCHEN



36

Fließende Übergänge  
Gerald Uebe und Sandy Engler werden vorgestellt.

# INHALT



24

„Wir wissen wofür“  
Vom Einsatz des Einzelnen und der  
Dankbarkeit vieler.

## AUS DER GESCHICHTE DES CHEMIEPARKS



32

Industrieller, Politiker, Schriftsteller  
Walter Rathenau und seine Verbindung  
zu Bitterfeld-Wolfen.

## MOLEKÜL GESPRÄCH



14

„Ein neuer Weg“  
Susann Schult, neu Geschäftsfüh-  
rerin der NEUBI im Gespräch.

Sprache ist ihr Wort	6
Feuer gefangen	10
„Ein neuer Weg“	14
Festival „OSTEN“: ZEITreisen wir!	17
Eine Region hilft	21
Eine neue Sprache	21
„Wir wissen wofür“	24
# Adventure is Calling	26
Unsere Förderer und die Musik	30
Industrieller, Politiker, Schriftsteller	32
Fließende Übergänge	36
Vom Raps zum Biodiesel	39
Das Satire-Teilchen im Molekül: Azubine Josefine	41
Das grosse Los	42
Impressum	43

# SPRACHE IST IHR WORT

*Professorin, Vorsitzende der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft und noch vieles mehr: Dr. Uta Seewald-Heeg verrät, warum sie ein Wort so schlecht sprechen kann und was ein Begriff aus Japan mit ihr zu tun hat. Grit Lichtblau hat die besondere Frau in Köthen getroffen.*

Uta Seewald-Heeg kommt in den Innenhof des Köthener Schlosses. Wir haben uns im Museum verabredet. Schnell noch ein freundliches „Hallo“ zu der Frau an der Kasse, die Wendeltreppe hinauf, einen kleinen Gang entlang, dann stehen wir mitten in der Erlebnis-Ausstellung zur deutschen Sprache. Ein Lieblingsprojekt der Professorin. Wir setzen uns auf eine große Holzbank. Das Märchen von Aschenputtel ist auf einem gegenüberliegenden Monitor zu sehen, auf der anderen Seite rücken Bilder der Gebrüder Grimm ins Blickfeld. Doch es soll ja nicht um ein Märchen gehen, sondern um eine Frau, die begeistern kann, selbst von vielem begeistert ist, dazu erfrischend und ansteckend lachen kann. Und wir lachen viel im Laufe unseres Gesprächs.

Doch wer ist Uta Seewald-Heeg? Im Internet kann man einiges nachlesen, doch der Raum des weltweiten Daten-netzes bleibt unpersönlich und vermag oft nur oberflächlich Persönliches und Persönlichkeit wiederzugeben. Mir sitzt eine weltoffene Frau mit viel positiver Ausstrahlung gegen-

über. Sie trägt eine schwarze Hose, eine lange schwarze Jacke und ein buntes Tuch um den Hals. Bunte Tücher scheinen irgendwie ihr Markenzeichen zu sein. Seewald-Heeg erzählt von ihrer Kindheit, ihrer Jugend. Geboren ist sie in Bensberg am Rhein. Ihr Vater arbeitet in der Textilbranche, berufsbedingt zieht die Familie wenig später in die schwäbische Alb. „Hier hatte ich einen Mathelehrer, der hieß Donner, wie ich verstand, und der sprach natürlich schwäbisch. Ich weiß noch, dass ich nach dem ersten Tag in der Schule todunglücklich war, weil ich den Lehrer nicht verstand.“ Das legte sich schnell, doch möglicherweise wurde durch dieses prägende Erlebnis der Grundstein für ihr Interesse an der Sprache gelegt – so zumindest ihre Vermutung.

## ABSCHIED ALS CHANCE

Nach fünf Jahren auf der schwäbischen Alb packt die Familie erneut die Umzugskartons. Es geht nach Niedersachsen. Am Matthias-Claudius-Gymnasium in Gehrden bei Hannover absolviert sie das Abitur und steht wie so viele junge Menschen vor der Frage: Was nun? „Dolmetscherin war eine Überlegung, weil ich Sprachen unheimlich mochte. Aber ich hatte ja noch mein wunderbares Hobby, das Balletttanzen.“ Warum also nicht diese bislang sehr intensiv betriebene Leidenschaft auch zum Beruf machen? Uta Seewald-Heeg lacht, als sie sich daran erinnert, wie wenig begeistert ihre Eltern vom Berufswunsch der Tochter waren.

Doch die willensstarke junge Frau weiß zu überzeugen, mit dem Argument, dass bei der Aufnahmeprüfung so viele Talente vortanzen würden, da hätte sie

Eins der vielen Exponate, die sich mit der Sprache auseinandersetzen.



gar keine Chance. Manchmal aber kommt es eben doch anders. Sie schafft die Aufnahmeprüfung, erhält einen Studienplatz an der Hochschule für Musik und Theater, heute Musik, Theater und Medien in Hannover.

**»FÜR MICH WAR VOR ALLEM DIE INTERDISZIPLINÄRE VERBINDUNG ZWISCHEN DER INFORMATIK UND DEN SPRACHEN, DIE COMPUTERLINGUISTIK FASZINIEREND.«**

Dr. Uta Seewald-Heeg, Vorsitzende Neue Fruchtbringende Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e.V.

„Da musste ich dann schon stärker mit meinen Eltern verhandeln, letztlich haben sie es aber akzeptiert“. Die Freude am Tanz und an der Bewegung wird jäh unterbrochen, als sie ernsthafte Rückenprobleme bekommt und ihr ein Arzt dringend empfiehlt, das Tanzen aufzugeben. Den medizinischen Rat befolgend, bietet die Abkehr von einer Zukunft als Tänzerin die Chance, sich ganz anderen Themen zuzuwenden. Denn da ist noch immer das Interesse an Sprachen. So beginnt Uta Seewald-Heeg Romanistik in Kombination mit Mathematik zu studieren. Auslandssemester führen sie ins französische Lille und nach Paris. „Für mich war vor

allem die interdisziplinäre Verbindung zwischen der Informatik und den Sprachen, die Computerlinguistik faszinierend.“

An der Uni in Hannover promoviert sie wenig später. Es folgen Lehrbeauftragungen an den Universitäten Erlangen und Bonn und eine Lehrstuhlvertretung an der Universität des Saarlandes. 1999 dann der Wechsel nach Köthen. Die Hochschule Anhalt hat eine Professur im Bereich der Computerlinguistik ausgeschrieben. In der Computerlinguistik wird untersucht, wie natürliche Sprache in Form von Text oder gesprochener Sprache mit Hilfe des Computers und Methoden der Künstlichen Intelligenz algorithmisch verarbeitet oder erzeugt werden kann. Sie ist Schnittstelle zwischen Sprachwissenschaft und Informatik.

## AUS FÜNF JAHREN WERDEN 23

Die damals 36-Jährige bewirbt sich und trifft beim Bewerbungsgespräch in Köthen einige ihrer Fachkollegen. „Ich kann mich noch gut erinnern. Als ich in Köthen mit dem Zug ankam, war strahlender Sonnenschein. Nach meinem Bewerbungsvortrag genoss ich in der Innenstadt noch ein Eis beim Italiener.“ →

→ Seewald-Heeg überzeugt einmal mehr, wird Professorin im Fachbereich Informatik an der Hochschule Anhalt in Köthen, schließlich auch Studien-, dann Prodekanin und Leiterin des Sprachzentrums der Hochschule. Damit verbunden sind neue Herausforderungen. Nicht nur beruflich. Denn inzwischen ist sie Mutter eines kleinen Sohnes. Ihr Ehemann Georg Heeg ist Inhaber einer Softwarefirma mit Hauptsitz in Dortmund. Der kleinen Familie ist von vornherein klar, dass Pendeln keine Option ist.

Wieder werden Umzugskartons gepackt, die Bachstadt wird der neue Familienmittelpunkt. „Wir haben damals gesagt, wir geben uns fünf Jahre, dann sehen wir, ob wir Familie und Beruf in Köthen und von Köthen aus bewerkstelligen können. Inzwischen sind es 23 Jahre, die wir hier sind.“ Eine Tochter vervollständigt das Familienglück. Die beiden Kinder sind mittlerweile erwachsen und studieren Informatik. Ruhiger ist das Leben der Professorin dennoch nicht geworden. Ihr Interesse an der Sprache geht über den beruflichen Horizont hinaus. Im Jahr 2007 ist sie Mitbegründerin der „Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft“ in Köthen. Der Ver-

ein, dessen Vorsitz sie seitdem innehat, sieht sich in der sprachpflegerischen Tradition der historischen Fruchtbringenden Gesellschaft, die im 17. Jahrhundert die erste und größte deutsche Sprachakademie war.

Die mittlerweile 300 Mitglieder zählende Gesellschaft in Köthen initiiert ein ambitioniertes Projekt: Eine Ausstellung über die deutsche Sprache. „Ich habe nächtelang mit einigen Mitstreitern zusammengesessen und wir haben überlegt, wie man Besuchern unterhaltsam und informativ die deutsche Sprache in all ihren Facetten nahebringen kann, ohne dabei nur Text zu bieten.“ Im Ergebnis entsteht die „Erlebniswelt Deutsche Sprache“ im Schloss Köthen. Lesen, Hören und multimediale Animationen vermitteln hier ein höchst lebendiges Bild unserer Sprache. Dialekte werden beleuchtet, ebenso Luthers Bedeutung für die deutsche Sprache. Man erfährt, wie die Sprache überhaupt entstand, oder wohin in der Welt deutsche Wörter ausgewandert sind.

Wer das Glück hat, von Uta Seewald-Heeg geführt zu werden, für den wird der Gang durch die Räume noch einmal um einiges lebendiger und lehrreicher. Und

wer noch größeres Glück hat, erlebt die Professorin zusammen mit ihrem Mann Georg Heeg in historischen Kostümen als Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen und Gattin Sophie. Zu ihrem Herzens-

**„ES FREUT MICH JEDES JAHR AUFS NEUE, IMMER WIEDER LESEN ZU KÖNNEN, WIE DIE KINDER UND JUGENDLICHEN WUNDERVOLLE TEXTE VERFASSEN, GEDICHTE ODER GESCHICHTEN SCHREIBEN.“**

Dr. Uta Seewald-Heeg, Vorsitzende Neue Fruchtbringende Gesellschaft zu Köthen/Anhalt e.V.

projekt in der Neuen Fruchtbringenden Gesellschaft gehört der jährliche Schreibwettbewerb für Schülerinnen und Schüler. „Es freut mich jedes Jahr aufs Neue, immer wieder lesen zu können, wie die Kinder und Jugendlichen wundervolle Texte verfassen, Gedichte oder Geschichten schreiben.“

## DIE VIELSPRACHLERIN

Doch die 59-Jährige fühlt sich keinesfalls nur in ihrer Muttersprache Deutsch zu Hause. Sie spricht fließend Französisch, übernimmt immer wieder Lehraufträge in Frankreich, so zuletzt in Straßburg. Auch in Englisch, kann man sich mit ihr unterhalten, Italienisch und Russisch hat sie ebenso gelernt. Ihre Russischkenntnisse kommen ihr derzeit zugute, wenn sie ukrainischen Flüchtlingen hilft, in Köthen Fuß zu fassen. „Gern würde ich auch noch Chinesisch lernen, aber dafür habe ich momentan einfach keine Zeit“. Denn da ist noch viel mehr ehrenamtliches Engagement. Etwa beim Köthener TRAFÖ Projekt. Das von der Kulturstiftung des Bundes initiierte Programm unterstützt Städte und ländliche Regionen, kulturell einiges auf die Beine zu



Dr. Uta Seewald-Heeg zeigt eines ihrer Lieblingsexponate, den Fünffachen Denckring der Teutschen Sprache von Georg Philipp Harsdörffer.

stellen, um zukunftsfähige Veranstaltungsformen zu erproben. In Köthen haben sich dazu verschiedene Projektgruppen gebildet, die unter anderem musikalische Lesereisen in ländliche Regionen organisieren. Auch hier kann man Uta Seewald-Heeg mit eigenen Texten erleben.

Und dann ist da auch noch die katholische Kirchengemeinde, in der sie sich einbringt. Angesichts dieser Fülle stellt sich fast die Frage, ob sie denn auch mal schlafe. Da ist es wieder, dieses herzliche Lachen. „Ja, ich brauche schon meinen Schlaf. Aber ich bin ein ganz schlechter Nein-Sager.“ Neben den vielen Ehrenämtern gibt es natürlich auch die ganz private Professorin, Mutter und Ehefrau. Und die mag es gern musikalisch. „Ich habe vor etlichen Jahren mal laut ausgesprochen,

dass ich gern Querflöte spielen würde. Kurz darauf lag sie dann eine unter dem Weihnachtsbaum“. Nach einem Jahr Unterricht und begeisterter Beschäftigung mit dem Instrument bereichert sie heute mitunter die Gottesdienste in ihrer Kirchengemeinde. Ab und zu erklingen auch im Hause Heeg kleine Musikkonzerte.

Zum Abschluss unseres Gespräches möchte ich noch wissen, welches Buch denn aktuell auf dem Nachtschrank von Uta Seewald-Heeg liegt. Statt einer Antwort führt sie mich zu einem kleinen Schrank in der Ausstellung, zieht eine Schublade auf. „Tsundoku“ ist da zu lesen. Das ist japanisch und umschreibt die Angewohnheit, Bücher zu erwerben, sie jedoch nicht sofort zu lesen, sondern sie ungelesen zu stapeln oder in Regalen anzusam-

eln. „So ungefähr ist das auch bei mir, denn oft komme ich gar nicht dazu, ein Buch zu lesen.“ Gedichtbände von Joseph von Eichendorff nehme sie immer wieder zur Hand oder biblische Texte in unterschiedlichen Übersetzungen. Und tief im Herzen ist auch die Liebe zum Ballett geblieben, denn auch eine Biografie über Gret Palucca ist auf dem Bücherstapel zu finden.

„Es ist richtig, dass meine Tage fast immer vollgepackt sind mit vielen Terminen. Aber da es so viele verschiedene Dinge sind, neben meiner Arbeit im Hörsaal, empfinde ich das nicht als Last. Ich freue mich aber genauso, wenn ich mal einen freien Abend zu Hause verbringe und wir gemeinsam kochen.“ ☺

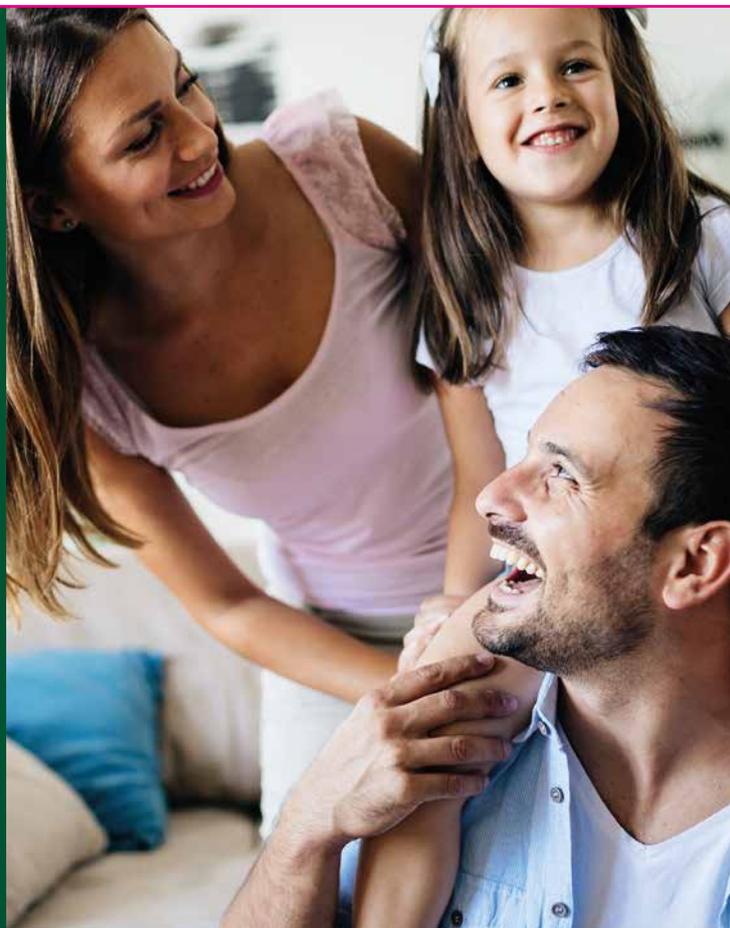
Anzeige

AOK 

Wir finden  
gesundheitliche  
Vorsorge gut.  
Sie auch?

[deine-gesundheitswelt.de](https://deine-gesundheitswelt.de)

AOK Sachsen-Anhalt  
Die Gesundheitskasse.



# FEUER GEFANGEN

**GRANULAT. ADDITIVE. STABILISATOREN. PVC. DIE AUFGÄHUNG DER PRODUKTPALETTE DES UNTERNEHMENS AUF DER WEBSEITE DER FIRMA IKA IN WOLFEN KLINGT NÜCHTERN. IKA, DAS STEHT FÜR INNOVATIVE KUNSTSTOFFAUFBEREITUNG GMBH & Co KG. DAS BEREITS 1994 GEGRÜNDETE UNTERNEHMEN, WELCHES IM AREAL A DES CHEMIEPARKS SEIN STAMMHAUS HAT, TRITT VOR ORT KAUM IN ERSCHENUNG. GRUND GENUG, EINMAL HINTER DIE KULISSEN ZU SCHAUEN.**

Zum vereinbarten MOLEKÜL-Interview erscheinen CEO Alexander Hofer und CTO Dr. Timo Seibel persönlich. In fröhlicher Stimmung beginnt das Gespräch. Sofort ist klar, dass der Österreicher Hofer und der Franke Seibel sich in Wolfen wohlfühlen. „Die Gegend ist schön, die Bitterfeld-Wolfener könnten viel selbstbewusster mit ihrer Herkunft umgehen. Auch logistisch ist der Standort ideal“, bekennen sie.

Seit Jahren verbinden die Männer gemeinsame Projekte im Management der kunststoffherzeugenden Industrie. Hierhergeführt, so berichten beide, habe sie der branchenweit gute Ruf der IKA und die lange Bekanntschaft mit Fir-

mengründer Dr. Reinhard Beck, der den Betrieb nach seinem Ruhestand in eine vielversprechende Zukunft führen wollte. Gemeinsam mit dem bestehenden Geschäftsführer Thomas Hillen leiten Hofer und Seibel auf Grundlage eines Buy-In Managements die Geschicke der IKA operativ und kümmern sich vor allem um die strategische Ausrichtung und Expansion des Unternehmens. Zunächst waren die Mitarbeiter beunruhigt, als sich Veränderungen in der Eigentümerschaft andeuteten. Zu oft wurden Menschen in dieser Region mit Ängsten um ihren Arbeitsplatz konfrontiert.

Aber Wolfen ist das Herzstück des Unternehmens - und soll es auch bleiben. Hier bieten sich Entwicklungsperspektiven, das wurde den Managern bereits beim ersten Besuch der Produktionsstätte bewusst „Die IKA ist in der Branche ein Begriff. Sie steht für Innovation und Verlässlichkeit. Wir haben sofort Feuer gefangen und das enorme Potenzial des Unternehmens erkannt“, sagt Alexander Hofer, „die IKA soll von Wolfen aus wachsen. Unser Engagement ist auf Langfristigkeit ausgelegt. Diese Absicht haben wir mit zahlreichen Investitionen untermauert.“ Mit diesem Wachstum werden internationale Zukäufe ebenso wie Produktinnovationen und der Aufbau des Teams verbunden sein.

In den Produktionshallen spiegelt man sich in zahlreichen blankpolierten Tanks. Förderstrecken transportieren Pulver und Granulate durch die Produktionslinie. Big Bags mit verschiedenen Endprodukten füllen die Werkshallen und das riesige Lager ist gut gefüllt mit den für die Produktion benötigten Grundstoffen.



Ein riesiger Anlagenpark, der stets weiter entwickelt wird, erwartet einen auf dem Gelände der IKA GmbH & Co. KG.

Ganz bewusst hat man sich gegen „Just In Time Production“ entschieden, also dem Prinzip, die Lagerhaltung auf die Straße zu verlegen. Dieser Ansatz hat sich bewährt, stellt eine Kontinuität der Prozesse und hohe Flexibilität sicher. Das hat sich besonders in der Pandemie bezahlt gemacht, als sich die Lieferketten als belastbar erwiesen und durch die in Wolfen vorhandenen Vorräte der Produktionsprozess jederzeit gesichert war.

**»AUCH UNSERER BELEGSCHAFT GEGENÜBER MÖCHTEN WIR EIN BEKENNTNIS FÜR DEN STANDORT WOLFEN ABGEBEN.«**

CEO Alexander Hofer und CTO Dr. Timo Seibel

Die hier hergestellten Granulate sind Additive bei der Erzeugung von Rohren, Spritzgussteilen, Kabeln, Folien, Bodenbelägen und Fensterprofilen. Sie stellen die Verarbeitbarkeit des Primärkunststoffes PVC sicher und verleihen den Endprodukten Eigenschaften, wie Glanz und Beständigkeit gegen Witterungseinflüsse, Risse oder Brüche. „Wir stellen keine Standardprodukte her, sondern produzieren speziell für den Kunden“, führt Timo Seibel aus. Innovation gehört also zum Tagesgeschäft und stellt sicher, dass die

Produkte ständigen Weiterentwicklungen unterliegen. Möglich wird das durch die Forschungs- und Rezepturenentwicklungsabteilung, in der zum einen Chemiker und zum anderen Produktspezialisten mit langjähriger anwendungstechnischer Erfahrung tätig sind. Diese Gruppe ist neben der Produktion das Epizentrum des Unternehmens. Hier soll weiterhin an zukunftsfähigen Materialzusammensetzungen und Produkteigenschaften getüftelt werden.

„MITARBEITER GESUCHT!“ - in großen Lettern prangt der Aufruf auf einem Banner am Zaun des Betriebsgeländes. „Es ist gar nicht möglich, diese Aussage zu konkretisieren“, erläutern die Gesellschafter, „Verstärkung ist in allen Bereichen notwendig. Das Plakat aber ist sowohl nach innen als nach außen gerichtet. Auch unserer Belegschaft gegenüber möchten wir ein Bekenntnis für den Standort Wolfen abgeben.“ 101 Mitarbeiter zählt der Betrieb derzeit. Und dabei soll es nicht bleiben. „Wir beabsichtigen uns zu vergrößern, internationale Märkte zu erschließen, Investitionen zu tätigen und ein Arbeitgeber zu sein, für den es sich zu arbeiten lohnt“, beschreibt Timo Seibel. →

## »WIR STELLEN KEINE STANDARDPRODUKTE HER, SONDERN PRODUZIEREN SPEZIELL FÜR DEN KUNDEN«



CEO Alexander Hofer und CTO Dr. Timo Seibel der IKA GmbH & Co. KG.

→ „Wir haben ein extrem motiviertes Team in Wolfen vorgefunden. Unsere Entwicklungsziele sind nur mit begeisterungsfähigen Menschen realisierbar. Frische Ideen, Eigeninitiative und Lust auf Herausforderungen sind ideale Voraussetzungen, um Teil des IKA-Teams zu werden,“ ergänzt Alexander Hofer.

So erlebt Lena, 18 Jahre, auszubildend, die IKA

Dem Aufruf am Zaun ist auch die 18jährige Lena gefolgt. Mitten im Abitur steckend, kümmert sie sich schon seit langem sorgfältig um ihre berufliche Zukunft. Auf ihrer Suche nach einem passenden Studienfach nimmt sie die Einladung zum Vorstellungsgespräch als Chance wahr, sich auch von einer betrieblichen Ausbildung ein Bild machen zu können.

Überraschenderweise verbirgt sich hinter der frischen, aber schlichten Fassade der Firma viel internationales Flair. Auslandserfahrung und Fremdsprachenkenntnisse sind von Vorteil, wenn man beim Wolfener Kunststoffproduzenten arbeiten möchte. Internationale Tochterunternehmen und die starke Präsenz auf den internationalen Märkten sowie weltweite Rohstoffbeschaffung und Kundenbetreuung im In- und Ausland machen das nötig. Lang-

fristig sollen Absatz- und Expansionschancen in Asien und Nordamerika geschaffen werden. Branchenintern ist das bereits bemerkt worden - und so treffen regelmäßig Bewerbungen von interessierten Fachleuten in Wolfen ein. Menschen aus sieben Nationen arbeiten hier derzeit Seite an Seite.

„Arbeit muss Spaß machen und es ist unsere Aufgabe, die Motivation der Mitarbeiter zu erhalten. Dazu wollen wir die Organisationsstruktur an die ständig wachsende Belegschaft anpassen und die Ansprechbarkeit der Vorgesetzten sicherstellen. Wichtig ist es uns auch, unsere Versprechen zu halten“, bekennen sich die Geschäftsführer zu ihrer Vision.

Bei ihrem Vorstellungstermin trifft Lena auf die freundlichen, jungen Mitarbeiterinnen der Personalabteilung. Im Gegensatz zu den nervenaufreibenden Eignungstests, die sie in den letzten Monaten bei diversen Universitäten absolviert hat, verläuft das Gespräch unkompliziert und auf Augenhöhe. Lena überzeugt sofort und ohne Umschweife mündet das



Eine der modernsten Verarbeitungsanlagen auf dem Gelände der IKA.



Luftaufnahme vom Gelände der IKA GmbH & Co. KG von 2014. // Foto: Innovative Kunststoffaufbereitung GmbH & Co. KG

Vorstellungsgespräch in ein konkretes Angebot: „Du passt zu uns. Wir möchten, dass du Teil unseres Teams wirst und deine Ausbildung bei uns absolvierst.“ Die Abiturientin zögert, denn eigentlich möchte sie gern studieren. Bei der IKA kein Problem: „Wenn du dich weiterentwickeln möchtest, besteht für dich die Möglichkeit, im Anschluss der Ausbildung berufsbegleitend bei uns zu studieren.“

Weiterentwicklungen gab es auch in der Produktionskette mit der Umstellung auf nachhaltigere Ausgangsstoffe. Im Herstellungsprozess wird seit Dezember 2020 komplett auf den Einsatz von Bleivorprodukten verzichtet und die Kapazität bei der Her-

stellung von staubfreien Granulaten wurde 2021 verdoppelt. Seit Februar 2021 werden ausschließlich kalziumbasierte Produkte in den Mischanlagen produziert. Mit dieser Veränderung wird nicht nur dem Prinzip der Nachhaltigkeit Rechnung getragen, auch die Handhabung durch die Mitarbeiter und die Lagerhaltung erfahren dadurch Erleichterungen. Zukunftsfähigkeit und Innovation gehen hier Hand in Hand.

Auch Lena schaut positiv in die Zukunft. Die junge Frau ist so überrascht, wie erfreut von dem verlockenden Ausbildungsangebot und zögert nicht lange. Es geht ihr genauso wie einst Alexander Hofer und Timo Seibel: Sie hat sofort Feuer gefangen. ♻️

## „EIN NEUER WEG“

*Susann Schult, seit dem 1. April 2022 neue Geschäftsführerin der Neue Bitterfelder Wohnungs- und Baugesellschaft mbH (NEUBI) über ihre Ziele, das gesellschaftliche Engagement des Unternehmens und die perfekte Wohnung.*

**M** **Molekül:** Es gibt ein schönes Sprichwort: Das Leben beginnt dort, wo man die persönliche Komfortzone verlässt. War das auch Ihre Motivation nach 30 Jahren in Halle noch einmal etwas anders zu beginnen?

**Susann Schult:** Der Spruch trifft auf mich und meine Situation voll zu. Ich wollte unbedingt etwas Neues machen, aus dem Hamsterrad heraus, in das man gerät, wenn man Jahrein und Jahraus für ein und dieselbe Sache verantwortlich ist. Auch wenn sich die Zeiten und Menschen ändern, irgendwann wiederholt sich alles. Und ich spüre jetzt: Trotz der 30 Jahre Erfahrung bin ich nun jeden Tag wieder aufs Neue gefordert. Es gibt viel zu lernen.

**M:** Was hat sie gereizt, gerade zur NEUBI, in diese Region hier, zu wechseln?

**SS:** Es kam für mich nie in Frage, mich sehr weit weg zu orientieren. Ich fühle mich hier in dieser Region, in diesem Landstrich, sehr wohl, hier sind meine sozialen Bindungen, hier ist mein Zuhause. Dann habe ich durch Zufall die Ausschreibung für die Geschäftsführung der NEUBI gesehen. Und da ich schon lange familiäre Beziehungen nach Brehna besitze, war das sofort eine interessante und spannende Option hierherzukommen.

**M:** Wie war Ihr Blick auf die Region, bevor Sie hierhergekommen sind?

**SS:** Mit fünfzig Jahren Lebensalter ist man natürlich zunächst durch 20 Jahre Osten geprägt, inklusive des damaligen schlechten Images von Bitterfeld. Das hängt natürlich schon nach. Mit der Wende und den Veränderungen in der Industrie und der Region insgesamt hat sich dann vieles ganz neu erschlossen – für mich vor allem zunächst als ein Ort der Naherholung. Wirtschaftlich ist viel entstanden, aber auch noch viel Potenzial vorhanden. Ich hoffe, dass sich zukünftig noch mehr Arbeitgeber hier niederlassen, Arbeitsplätze sind das A und O für lebenswerte Regionen wie diese.

**M:** Was hatten Sie sich für die ersten 100 Tage als neue Geschäftsführerin vorgenommen?

**SS:** Mir war zunächst wichtig, die Mitarbeiter und ihre Stärken kennenzulernen. Es galt, die Strukturen in der NEUBI zu verstehen und alle Bestände persönlich zu erkunden.

**M:** Sie sind also mit dem großen Schlüsselbund durch jedes NEUBI-Haus gegangen?

**SS:** (lacht) Nicht ganz. Ich hatte immer die jeweiligen Objektverwalter dabei und wir haben gemeinsam nahezu jedes Haus aus unserem Bestand intensiv besichtigt. Ich wollte wissen: In welchem Zustand sind die Objekte? Welche Blickbeziehungen habe ich? Wie sehen die Quartiere aus? Welche wirtschaftlichen Kennzahlen gibt es? So wollte ich mir ein Bild machen, wo es dringenden Handlungsbedarf gibt. Meine Philosophie ist es dabei nicht, in Wohnungen und Häusern zu denken, sondern in Lebensräumen. Dies galt es zu analysieren und das waren spannende Wochen.

**M:** Welche zentrale Erkenntnis haben Sie aus diesen Begehungen gewonnen?

**SS:** Dass es noch kein sichtbare Corporate Identity gibt. Man erkennt noch nicht: Was ist NEUBI? Ich möchte diesen Wiedererkennungswert, die Identifikation der Bewohner, Mieter und Mitarbeiter der NEUBI über die Bestände und ihre Ausstrahlung erreichen. Ich möchte erreichen, dass wir uns hier gemeinsam Zuhause fühlen. Dafür braucht es Werte: Verlässlichkeit, Vertrauen und Ehrlichkeit.

**M:** Was ist das Besondere an einem Wohnungs-Unternehmen wie der NEUBI? Wie tickt so eine Firma?

**SS:** Wir befriedigen grundsätzlich erst einmal ein Grundbedürfnis und ein Menschenrecht: Das

**»ES GEHT DARUM, LEBENSRAUM FÜR SICH ALS MENSCH ZU ERSCHLIESSEN. DAS IST EIN GANZ BESONDERER PROZESS.«**

Susanne Schult, Geschäftsführerin der Neue Bitterfelder Wohnungs- und Baugesellschaft mbH

Wohnen. Das ist auch nicht unbedingt ersetzbar. Man kann nicht dauerhaft im Wohnwagen oder im Zelt wohnen, man benötigt ein festes Dach über dem Kopf mit allem was dazu gehört. Hinzu kommt: Unser Produkt ist immobil, sie können es also nicht mitnehmen, es ist immer an Ort und Stelle. Die Besonderheit des Wohnens unterscheidet sich fundamental von einem Handelsprodukt. Sie kaufen ein paar Turnschuhe und tragen sie eine Saison lang. Sie kaufen ein Frühstücksbrötchen und essen es. Aber eine Wohnung zu mieten oder zu kaufen ist nicht nur eine Entscheidung für den Augenblick, nichts Punktuelleres, sondern etwas Dauerhaftes. Es geht darum, Lebensraum für sich als Mensch zu erschließen. Das ist ein ganz besonderer Prozess.

**M:** Die Kennenlernphase zwischen Ihnen und der NEUBI ist also abgeschlossen. Was steht nun ganz oben auf der Agenda?

**SS:** Natürlich gilt es zunächst, mit den Mitarbeitern noch enger zusammenzurücken, mit ihnen zusammen unsere Pläne zu besprechen und den Weg festzulegen. In der weiteren Konsequenz müssen wir uns mit unseren Quartieren beschäftigen. Es muss klar sein: Wo ordnen wir dieses Quartier ein, welche Maßnahmen sind nötig? Das kann das Wohn-

umfeld, die Grünflächenpflege, eine umfassende Sanierung oder einfach auch mal eine neue Hauseingangstür sein. Diese Strategie für die Quartiere soll bis September feststehen. Dann wird es auch mit dem Aufsichtsrat eine Bestands-Rundfahrt geben, damit jeder weiß und vor Ort sehen kann, was wir vorhaben.

**M:** Worauf wird der Schwerpunkt liegen?

**SS:** Ganz klar auf der Entwicklung der Quartiere. Vor allem die energetische Modernisierung steht an vielen Stellen dringend an. Wir haben zum Glück unsere Bestände überwiegend mit Fernwärme beheizt, deren Preisentwicklung im Gegensatz zum Gas bisher noch erträglich ist. Zudem gilt es, das Vorhandene an die demografische Entwicklung anzupassen. Gerade hier gibt es wirklich spannende Projekte und Ideen.

**M:** Wird es Neubauten geben?

**SS:** Auf den ersten Blick nicht. Es wird vielmehr das Bestehende modernisiert, da gibt es einen Stau aus der Vergangenheit. Natürlich müssen die Investitionen trotzdem wirtschaftlich sein, ich bin zuversichtlich, dafür Auftragnehmer zu finden.

**M:** Wie sieht für Sie die perfekte Wohnung aus?

**SS:** Da sehe ich nicht nur die Wohnung oder das Haus, sondern das gesamte Objekt in seinem Quartier. Das sieht dann so aus wie am Stadthafen, im Töpferkarree oder jetzt ganz neu die Mehrgenerationenhäuser in Sandersdorf. Diese drei Häuser verfügen jeweils über acht Wohnungen mit funktionalen Grundrissen, passenden Wohnungsgrößen, einer klaren Fassadensprache. Daran wird sich unser künftiges Leitbild der →



Bild: Ein Banner hängt an der Baustelle, der einen ersten Eindruck vom neuen NEUBI Wohnraum zeigt.



→ Quartiere orientieren, inklusive der Wohnumfeldgestaltung. Hier wollen wir auch zukünftig wiedererkennbare Ausstattungsmerkmale etablieren. Die Fahrradbox, die Bank, die Briefkastenanlage, die Wege – das soll sich wiederholen und man soll sofort sehen und fühlen: Das ist NEUBI, da will ich wohnen, ein Leben lang.

**M:** Wie möchte Ihr Unternehmen darüber hinaus zukünftig in die Region wirken?

**SS:** Ich sehe drei wesentliche Säulen, die ich gern gleichberechtigt besetzen möchte. Zum einen ist dies die Kultur. Sie prägt uns, auch die Einwohner dieser Region besitzen eine Kultur, damit fängt alles an. Dies zu fördern und zu unterstützen, sehe ich als Aufgabe eines städtischen Wohnungsunternehmens. Deshalb auch unser Engagement für die Klassik Sommernacht oder die Kulturwoche im September. Säule Nummer zwei ist das soziale Thema. Darunter verstehen wir dem Wohnwert angemessene Miethöhen für alle Schichten der Bevölkerung, um in den Quartieren auch weiterhin eine Durchmischung zu erreichen. Dazu kommt als dritte Säule der Sport, den die NEUBI schon heute sehr intensiv besetzt. Sport ist ein wichtiger Teil der hier lebenden Bevölkerung, geprägt durch ganz verschiedene Sportarten. Als NEUBI möchte ich hier gern den Nachwuchsbereich unterstützen.

**M:** Wo sehen Sie die NEUBI in zehn Jahren?

**SS:** Die NEUBI ist dann ein gut situiertes, wirtschaftlich breit und sicher aufgestelltes Wohnungsunternehmen mit möglicherweise um die 3.000 Wohn- und bis zu 50 Gewerbeeinheiten. Alles ist voll vermietet, die Quartiere machen einen sehr gepflegten Eindruck, die Bewohner fühlen sich wohl und die NEUBI ist sozial sehr stark engagiert.

**M:** Stimmt der Eindruck, dass der Wechsel nach Bitterfeld für Sie eine gute Entscheidung gewesen ist?

**SS:** Auf jeden Fall. Es hat mich noch einmal neu herausgefordert. All das, was ich dreißig Jahre lang lernen durfte, kann ich jetzt in eigener Verantwortung umsetzen. Das ist ein anderes, ein schönes Gefühl, ein neuer Weg. Mein Weg. 

Die Neue Bitterfelder Wohnungs- und Baugesellschaft mbH verfügt aktuell in der Region über etwa 3.200 Wohnungen und 80 Gewerbeeinheiten. Der Leerstand liegt mit rund 20 Prozent im allgemeinen Trend. Der Mitarbeiterstand soll auch zukünftig bei stabil 25 Mitarbeitern verbleiben.

# FESTIVAL „OSTEN“: ZEITREISEN WIR!

Bilder: Splitter / Michael Gueffroy

*Was braucht man, um eine Reise zu planen? Zunächst einmal sehr viel Sehnsucht im Herzen und ziemlich genaue Vorstellungen. Die besondere Reise in den „OSTEN“, die uns im Juli in Bitterfeld erwartet, hat sehr viel mit der Sehnsucht im Herzen und an sich sehr wenig mit genauen Vorstellungen oder gar einem Plan zu tun.*

**E**s steht nicht einmal fest, in welcher ZEITreise-Dimension wir uns jeweils befinden. Reisen wir zurück in die Vergangenheit? Reisen wir ins Jetzt? Reisen wir in eine noch unbekannte Zukunft? Fest steht lediglich: wir reisen und im Gepäck haben wir nur uns selbst und jede Menge an Möglichkeiten. Ein Blick auf das Programm des Festivals „OSTEN“ (<https://osten-festival.de/programm/kalender/>) zeigt an drei Wochenenden im Juli eine Vielfalt an kommunikativ-künstlerischen Möglichkeiten.

Das Festival „OSTEN“ will zu Begegnungen zwischen Menschen einladen, will durch Kunst wirken. Den Berliner Festivalmachern Aljoscha Begrich, Ludwig Haugk

und Christine Leyerle ist dabei wichtig, durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit Kunst für gegenseitiges Interesse und Verständnis zu werben.

Aljoscha Begrich beschreibt das so: „Zusammenhänge und gesellschaftliche Ereignisse, die man nicht wirklich versteht, können eine sinnliche Erfahrung, auch jenseits von Erklärungen abbilden. Das war in der Nachwendzeit ein wichtiger Prozess für mich. Künstler denken anders, sie denken mit ihren Werkzeugen. Ein Maler denkt mit dem Pinsel, ein Architekt denkt mit einem Bleistift oder einer Säge. Dadurch kommen andere Ergebnisse zustande. Das kann ich mir eben nicht ein-

fach allein ausdenken.“

So sind die Besucherinnen und Besucher eingeladen, sich Zeit für verschiedene Kunstformen zu nehmen und diese selbst auszuprobieren, sich zu den großen Fragestellungen des Gestern, Heute und Morgen auszutauschen, anderen Menschen zuzuhören, sich zu reiben, zu genießen, sich zu spüren, zu fühlen, offen zu werden, zu sein und zu bleiben.

## BÜHNENPROGRAMM IM KULTURPALAST

Wir werden wieder erleben, wie der große Kristallleuchter gedimmt wird, das Licht erlischt und durch die Dunkelheit der →

Die Bühne des Kulturpalast Bitterfeld wird für das Festival OSTEN neu bespielt /  
Bild: Aufführung von „im Berg“ am „Ein Tag im Palast“ am 29.05.2021



→ Fokus sofort auf die Bühne gerichtet ist. Wir werden wieder erleben, dass der große Saal ganz plötzlich ganz still wird. Wir werden das Holz wieder riechen können und hören, wie hinten links die Bühne immer noch ein klein wenig knarkst beim Darübergehen.

Endlich. Am 1. Juli beginnt die Eröffnungsveranstaltung „Welcome to Bitterfeld“, bei der vieles Altbekanntes mit vielem Neuen über Bitterfeld gemixt wird. Der 2. Juli setzt die Eröffnung musikalisch fort. Die Brigade Futur III und Spielvereinigung Süd steht ab 19 Uhr auf der Bühne. „19 Musiker:innen auf einmal: Die hochkarätige Bigband Brigade Futur III um den Saxofonist und Komponist Benjamin Weidekamp, den Produzenten Michael Haves, dem Seeed-Posaunist Jerome Bugnon und dem Schweizer Sänger Elia Rediger posaunt gemeinsam mit der Spielvereinigung Süd neue Lieder auf das Gelände des Kulturpalastes. Wer schon ein Konzert von ihnen erlebt hat, geht anschließend schweißgebadet und mit ihren Wortverdrehern aufgeladen, summend nach Hause. Kein Konzert gleicht dem anderen, zu kantig die Texte, zu verrückt die Jazzsoli,

zu aufgeladen der Moment, zu eingängig und mächtig die Show. Für alle Fans von wilden Live-Konzerten: hier rasieren sich Brecht und Weill Iros, Kurt Schwitters tanzt Pas De Deux mit Max Raabe, A Tribe Called Quest wird zur Marschkapelle, Rage Against The Machine batteln sich mit Duke Ellington, Luigi Nono headbangt zu Sonic Youth, Charles Mingus verbarrikadiert sich mit K.I.Z., John Coltrane feiert die Auferstehung von J. Dilla. Das Open-Air-Konzert ist zugleich Teil der Eröffnung des Festivals OSTEN und der Beginn einer wunderbaren Freundschaft mit den Kooperationspartnern des Schauspiel Leipzig“, titelt das Festivalprogramm.

Am 3. Juli wird ab 18 Uhr der Frage, ob es einen Zusammenhang zwischen Klimawandel und Rechtsruck gibt, nachgegangen. Unter dem Titel „Bitter fields“ sucht das Performance-Kollektiv les dramaturx gemeinsam mit Künstlerinnen und Künstlern nach dem blinden Fleck und Erkenntnisblitzen.

## HERZSTÜCK „WERKSORCHESTER“

Auch das zweite Festivalwochenende verspricht spannend zu werden. So wird eines der Herzstücke des Festivals, das „Werksorchester“ am Freitag, den 8.07.2022 und am Sonntag, 10.07.2022 auf der Bühne stehen. Alte, fast vergessene Instrumente des CKB, die in einem der vielen Keller wieder aufgefunden wurden, gaben den Anstoß, für das partizipative Musikprojekt des Festivals, dass das Gestern gekonnt mit dem Heute verbindet und auf die Bühne bringt. Der New Yorker Komponist und Dirigent Ari Meyers hat ein Konzept entwickelt, Erwachsene der Region ohne jedwede musikalische Vorkenntnis und Schülerinnen und Schüler der Bitterfelder Musikschule zum gemeinsamen Musikmachen zusammen zu bringen. Auf die Bühne kommt mit dem „Werksorchester“ ein Projekt mit ganz viel Herz.

Am Samstag, den 9. Juli steht mit „Mundstück 2“ die Frage im Raum, was denken sie, das schon immer einmal gesagt werden sollte. Der britische Performancekünstler Ant Hampton und die argentinische Schauspielerin und Autorin Rita Pauls reisten eine Woche quer durch Deutschland und nahmen die Antworten der Menschen auf. Dann lernten Sie diese mehrere Monate auswendig und brachten das entstandene Stück in Stuttgart auf die Bühne. Dort saßen Nata und Sam im Publikum und mit ihren rudimentären Deutschkenntnissen begeisterten sie sich für dieses Konzept des Spracherwerbs. Aus ihrer Reise durch Deutschland entstand das Stück „Mund-Stück 2“.



Beim Festival OSTEN können Interessierte das Programm live vor Ort miterleben /  
Bild: Aufführung von „im Berg“ am „Ein Tag im Palast“ am 29.05.2021

Den Umgang mit Katastrophen, die aus der industriellen Nutzung von Landschaften entstehen, den Umgang mit den Geschichten der Geschichte beleuchtet das Stück „Mining Stories“ am Freitag und Samstag. Indem Zusammenhänge von Biografie, Ökonomie, Umwelt und Gemeinschaft aus einer globalen Perspektive auf der Basis von dokumentarischem Material betrachtet werden, entsteht ein anderes Verständnis für die Geschehnisse.

## SEHNSUCHT NACH BITTERFELD

Am Freitag mit „Neubau“ und am Samstag mit „Sehnsucht nach Bitterfeld“ werden die Cineasten unter uns ein filmisches Festivalprogramm genießen können. Das Festivalprogramm erzählt uns zu „Sehnsucht nach Bitterfeld“:

„Es entsteht ein Film über die letzten Monate der DDR und das erste Jahr der deutschen Einheit in Bitterfeld. Das Leben in der Stadt, Geschichte und Wandel werden, ohne Kommentar von außen, allein durch die Kraft von Bildern und Erzählungen der Menschen

vorge stellt. Der Film ist ein einfühlsames Zeitdokument, vielschichtig, ohne die übliche Reduzierung Bitterfelds auf den Status als ökologisches Krisengebiet. Er ist aber auch formal der spannende Versuch, den Moment einer radikalen Transformation festzuhalten. Die Nacht vom 2. auf den 3. Oktober 1990 erleben die Zuschauer:innen in Realzeit unter einer riesigen Digitaluhr, die von der Braunkohlegesellschaft errichtet wurde. Neben der Zeitanzeige steht der Spruch: „Mit der Zeit gehen.“ Unter dieser Uhr porträtieren Freundner und Höpfner Menschen aus Bitterfeld in einem Moment, in dem vieles offen erscheint, auch wenn oder weil vieles endgültig vorbei ist. Der Film belässt es aber nicht bei dieser halben Stunde vom Ende der DDR, sondern spannt den Bogen viel weiter. Von Urmenschen, Baggerfahrern, Waldelefanten und dem hartnäckigen Optimismus Bitterfelder Bauart. Im Festival OSTEN wird der Film SEHNSUCHT NACH BITTERFELD erstmals in Kinogröße in Bitterfeld-Wolken zu sehen sein. Mit dabei und im Anschluss im Gespräch mit ihren Darsteller:in-

nen von damals: Ralf Höpfner und Thomas Freundner.

Um die große Bühne mit dem wunderbaren Kristalleuchter gibt es viele kleine Bühnen, einen Parcours mit Schubkarre zu vielen Kunstobjekten im Kulturpalast, ein großes Festivalgelände neben dem Kulturpalast und viele Ausstellungen, Workshops und Ausflüge an anderen Veranstaltungsorten.

Eine weitere spannende Festival-Idee ist die „Frage des Tages“: Ein moderierter Austausch mit Gästen zu den Fragen unserer Zeit. Ein Blick in das Festivalprogramm lohnt sich also für uns alle.

## KUNST ALS ÖFFNUNGSPROZESS

Für das Verstehen sind neben dem gesprochenen Wort der Kontext wichtig. Dieser wird über die Tonalität und Körpersprache übermittelt. Nur 7 % Wirkung hat dabei das gesprochene Wort auf uns. Tonalität und Stimme wirken laut Studien zu 38 %, die Körpersprache, Körperhaltung zu 55 %.

Kunst spricht zu uns auf sehr vielen verschiedenen Ebenen, eben nicht nur durch das →



Das Festival OSTEN wurde lange vorbereitet. / Bild: Pressemitteilung am 29.05.2021 im Kulturpalast mit den Teammitgliedern des Kulturpark e.V.

→ gesprochene Wort. Aljoscha Begrich beschreibt das so: „Kunst ist wichtig für Aushandlungsprozesse auf einer anderen Ebene. Genau das kann Kunst. Kunst kann gesellschaftliche Prozesse erfahrbar machen und sehr deutlich machen, dass verschiedene Perspektiven gleichwertig nebeneinander gelten. Ich muss die nicht gegeneinanderstellen, ich muss akzeptieren, dass die parallel existieren. Kunst kann Transformationsprozesse abbilden, auch jenseits von Erklärungen. Diese Prozes-

se kann man auch nicht wirklich abkürzen. Wann immer man versucht, Dinge zu vereinfachen, das ist, glaube ich, passiert in den neunziger Jahren, führt das nach hinten raus zu großen Problemen. Man muss die Menschen mitnehmen und ernst nehmen und das braucht eben Zeit.“

Ein schöneres Schlusswort für ein wunderbares Festival könnten wir nicht finden.

Wir sehen uns – an allen drei Wochenenden im Juli! 🍷

#### Die Programmübersicht, bereitgestellt vom Kulturpark e.V.

### Programmhilights

#### Freitag, 1. Juli

##### 15 – 19 Uhr PARCOURS

Mit Schubkarren Kunst im Kulturpalast entdecken. Festivalzentrum am Kulturpalast  
Auch: 2. Juli, 14 – 19 Uhr, 3. Juli, 14 – 19 Uhr, 7. Juli, 16 – 19 Uhr, 8. Juli, 16 – 19 Uhr, 9. Juli, 14 – 19 Uhr, 10. Juli, 14 – 19 Uhr, 15. Juli, 16 – 19 Uhr, 16. Juli, 14 – 17 Uhr

##### 19 – 21 Uhr WELCOME TO BITTERFELD

**Eröffnungsveranstaltung.** WILLKOMMEN, alle, die hier leben, willkommen zu Hause. Vieles von dem, was in dem Festival für andere eine Entdeckung ist, habt ihr schon tausendmal gehört. Aber vielleicht gibt es auch ein paar Sachen, die ihr das erste Mal seht, weil andere sie neu entdecken.  
Bühne im Kulturpalast

#### Samstag, 2. Juli

##### 20 – 21:30 Uhr KONZERT Brigade Futur III & Spielvereinigung Sued

Es wird laut am KuPa. Endlich wieder! Festivalzentrum am Kulturpalast

#### Sonntag, 3. Juli

##### 19 – 20 Uhr BITTER FIELDS

Recherche-Revue des Performance-Kollektivs les dramaturx zum Zusammenhang zwischen dem Erstarken der politischen Rechten und dem Klimawandel.  
Bühne im Kulturpalast

#### Donnerstag, 7. Juli

##### 16 – 17:30 Uhr BACH IN BITTERFELD

**(Premiere)** Spektakuläres Klangereignis mit barocken und industriellen Klängen von den Köthener Bachfesttagen und Studierenden der Staatliche Hochschule für Musik Trossingen. Wasserzentrum Bitterfeld  
Auch: 8. Juli, 14-18 Uhr, 9. Juli, 16 – 20 Uhr

##### 19:30 – 20:30 Uhr MUND-STÜCK WORKSHOP-PRÄSENTATION

Ergebnis-Präsentation eines viertägigen Workshops von den Performance-Künstler:innen Ant Hampton und Rita Pauls zur Aneignung von Sprache. Bühne im Kulturpalast

#### Freitag, 8. Juli

##### 19:30 – 20:30 Uhr WERKSORCHESTER

**(Premiere)** Performance des Generationen-Orchesters von Komponist und Dirigent Ari Benjamin Meyers mit der Musikschule „Gottfried Kirchhoff“ Bitterfeld-Wolfen und Laien aus Bitterfeld-Wolfen. Bühne im Kulturpalast  
Auch: 10. Juli, 15 – 16 Uhr

#### Samstag, 9. Juli

##### 19:30 – 20:30 Uhr MUND-STÜCK

Theaterstück von den Künstler:innen Ant Hampton und Rita Pauls zur Frage „Was, denken Sie, sollte einmal gesagt werden?“ und der Aneignung von Sprache. Bühne im Kulturpalast. Auch: 10. Juli, 19:30 – 20:30 Uhr

#### Freitag, 15. Juli

**19 - 20 Uhr MINING STORIES** Theaterstück von den Theatermacher:innen Silke Huysmans und Hannes Dereere über eine Bergbau-Tragödie in Brasilien und ihre Folgen. Bühne im Kulturpalast.  
Auch: 16. Juli, 17 – 18 Uhr

**21:30 - 23:00 Uhr NEUBAU** Ein Heimatfilm von und mit dem Künstler Tucké Royale über die Liebe zur Provinz und die Sehnsucht nach der Großstadt. Bühne im Kulturpalast

#### Samstag, 16. Juli

##### 20:00 - 22:00 Uhr SEHNSUCHT NACH BITTERFELD (Bitterfelder Premiere)

Vorführung des Films von Thomas Freundner und Ralf Höpfner über die letzten Monate der DDR und das erste Jahr der Deutschen Einheit in Bitterfeld mit anschließendem Gespräch. Bühne im Kulturpalast

#### Sonntag, 17. Juli

##### 11 – 14 Uhr BETRIEBS(ABSCHIEDS)FEIER

Das Festival verabschiedet sich für dieses Jahr aus Bitterfeld-Wolfen und lädt zum gemeinsamen Brunch im Festivalzentrum. Alle sind eingeladen zu kommen. Jeder kann zum Buffet beitragen. Eine große Verlosung der Schubkarren und anderer Festival-Bestandteile findet statt.

Das Festival ist als ganztägiges Programm angelegt. Auch außerhalb des Festivalzentrums gibt es viel zu entdecken: Auf zwei **Hör-Spaziergängen** können Sie ganztägig mehr über die verschwundenen Arbeitslandschaften Bergbau und Chemiekombinat sowie das unwegsames Gelände zwischen Greppin und Silbersee erfahren. **Installationen im öffentlichen Raum** sind weitere Anlässe, die Stadt und ihre Landschaft (neu) zu entdecken. Es lohnt sich, Zeit mitzubringen!

Das **detaillierte Programm** für alle drei Wochenenden finden Sie auf der Festival-Website [www.osten-festival.de](http://www.osten-festival.de). **Tickets** können über den Online-Kalender der Website, bis 30. Juni in der Stadt- und Tourismusinformation der Stadt Bitterfeld-Wolfen und während des Festivalzeitraums vom 1. bis 17. Juli zu den Öffnungszeiten des Festivalzentrums am Kulturpalast erworben werden (Do-Fr 15-23 Uhr, Sa 10-24 Uhr, So 10-22 Uhr, Parsevalstr. 2a, 06749 Bitterfeld-Wolfen). Ein Großteil der Veranstaltungen kann ohne Eintrittsgeld besucht werden.

**Wir freuen uns auf Sie!**

## EINE REGION HILFT

*Der 24. Februar 2022 hat Europa, vielleicht sogar die ganze Welt, verändert. Der russische Angriffskrieg gegen die souveräne Ukraine hat unendlich viel Leid über die Menschen aus der Ukraine gebracht – Millionen haben ihre Heimat verlassen müssen. Auch der Landkreis Anhalt-Bitterfeld ist seitdem zur neuen Heimat für tausende Flüchtlinge geworden. Damit dies gelingt, hilft eine ganze Region, haben Menschen Verantwortung für die übernommen, die unsere Unterstützung so dringend benötigen. Das Molekül gibt beiden Seiten ein Gesicht – denen, die gekommen sind. Und denen, die sich um sie sorgen und um sie kümmern.*

## EINE NEUE SPRACHE

Valentina, Pavel, Irina, Dmytro, Alina, Olga, Kateryna, Olena, Oleksandra, Vyacheslav, Arseniy und Lilia lernen gerade Deutsch. Dass sie aktuell als Schülerinnen und Schüler der Kreisvolkshochschule Bitterfeld-Wolfen eine neue Sprache verinnerlichen müssen, daran hätten sie vor einigen Monaten nicht denken können. Doch der Krieg hat alles verändert. Er hat Worte, von denen wir alle sicher geglaubt haben, dass sie in die Mottenkiste gehören, wieder in unseren Alltag zurückgebracht. Von einem Moment auf den anderen sind Raketen, Bunker, Panzer, Haubitzen und Artillerie auch in Deutschland wörtliche Lebenswirklichkeit. Es sterben in Europa wieder Kinder, Mütter und Väter. Die, die ihre Heimat verlassen konnten, gingen, um zu überleben. Sie gingen, trotz der Gefahren und trotz aller Unwägbarkeiten, die auf sie warteten. Sie gingen, obwohl ein Stück der Liebe eines jeden dortbleiben wird.

Dieses Stück wird noch eine ganze Weile fehlen, das ist der Schulklasse in der Kreisvolkshochschule in Bitterfeld, in der Menschen aus der Ukraine, die dort Deutsch als Zweitsprache lernen, sehr bewusst. Denn da sind im Kopf die Gesichter derjenigen, die dageblieben sind. Da ist die eigene Sehnsucht nach dem *Zuhause*, den Freunden, da vermisst man ganz profane Dinge, von denen man selbst gar nicht wusste, dass sie wichtig sind: Der Duft nach Babka, dem traditionell ukrainischen Pfannkuchen, beim hiesigen Bäcker. Alles das gibt es hier nicht. Und trotzdem ist die Dankbarkeit in Sicherheit zu sein, nahezu mit Händen zu greifen.

### DEUTSCH LERNEN IN 100 STUNDEN

Jeder der erwachsenen ukrainischen Schülerinnen und Schüler hat einhundert Stunden und ein Lehrbuch Zeit, Deutsch zu lernen.

Ihre Dozentin ist Valentina Weiss. „Ich bin einfach Valentina, nicht Frau Weiss. 23 Jahre lang habe ich in der Ukraine Deutsch unterrichtet. Meine Schüler haben sehr gut gelernt, wir sind schon beim Perfekt. Und sie wollen alle Deutsch lernen. Als ich nach dem ersten Tag wieder in die Schule kam, hatten sie schon alles vom Vortag gelernt. Das war unerwartet. Sie wissen, dass sie hier leben wollen, dafür brauchen sie die Worte. Ich bin so stolz.“

Valentina ist der Glücksfall für die Deutschklasse in Bitterfeld-Wolfen und die einzige ukrainische Muttersprachlerin, die im Landkreis Anhalt-Bitterfeld unterrichtet.

Beim Überleben gibt es über das Leben einiges zu lernen: Der Mensch kann vieles ertragen, wenn er Hoffnung hat. Die Tage sind davon geprägt, Ämter zu besuchen, Anträge auszufüllen, sich einzurichten und vor allem die fremde Sprache zu lernen. Ohne Sprachverständnis, ohne Sprechen ist →

»ALS ICH NACH DEM ERSTEN TAG WIEDER IN DIE SCHULE KAM, HATTEN SIE SCHON ALLES VOM VORTAG GELERNT. DAS WAR UNERWARTET.«

Valentina Weiss, Dozentin für Deutsch an der Kreisvolkshochschule Bitterfeld-Wolfen



Die Klasse um Valentina Weiß ist dankbar für die Hilfe und die freundliche Art, mit der sie hier willkommen geheißen werden.

→ das manchmal schwierig. Es gibt auch keinen Lotsen oder Koordinator mit Antworten auf alle Fragen. Jeder von ihnen kümmert sich und informiert die anderen über jede noch so kleine neue Erkenntnis. So puzzelt man sich die Sicht über das Leben in Deutschland zusammen. Der Zusammenhalt und die gegenseitige Unterstützung untereinander sind enorm wichtig.

„Ich lebe in einer Familie, mein Mann ist Deutscher. Meine Familie kümmert sich um die Behördenangelegenheiten. Aber meine Schülerinnen und Schüler müssen das selbst tun. Was ist mit dem Strom? Was ist mit dem Ummeldendes Autos? Wie sind die Verkehrsregeln?“, erzählt Valentina. Pavel berichtet in deutscher Sprache: „Ich habe zwei Töchter, eine geht in den Kindergarten in der Anhaltsiedlung in der Nähe der Polizeistation. Meine Frau hat meine Tochter mit dem Fahrrad in den Kindergarten gebracht und eine Strafe erhalten, weil sie auf der falschen Straßenseite gefahren ist. Es gab aber keine Schilder dazu. Wir verstehen das nicht.“

Das Überleben von Valentina, Pavel, Irina und den anderen braucht unser Verständnis und unsere Unterstützung noch eine ganze Weile. Dass sie jeden Tag spüren können, hier willkommen zu sein, ist wesentliche Voraussetzung für ein Zusammenwachsen.

## MENSCHLICHE GRUNDBEDÜRFNISSE

Die Situation ist für niemanden Normalität. Die Wartezeit in der Ausländerbehörde, dass dort fehlende Personal, um den Ansturm an Menschen zu bewältigen, die vielfach fehlenden Möglichkeiten der Kinderbetreuung, fehlende Bildungsmöglichkeiten sind Herausforderungen, die bewältigt werden müssen. Verantwortlich dafür sind viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verschiedener Fachbereiche des Landkreises Anhalt-Bitterfeld.

## »WIR TAUSCHEN UNS REGELMÄSSIG ÜBER NEUERUNGEN UND PROBLEMLAGEN AUS[...]«

Andy Grabner, Landrat von Anhalt-Bitterfeld

Der Fachbereich „Migration und Integration“ mit dem Team um Fachbereichsleiterin Diane Gardyan ist seit Kriegsausbruch verantwortlich für das Ankunftszentrum des Landkreises, für die Auszahlungen der Hilfeleistungen, die Registrierung und die Ausstellung eines elektronischen Aufenthaltstitels. Was alles sehr nach Verwaltungsdeutsch klingt, betrifft das Leben geflüchteter Menschen unmittelbar, denn hier geht es um die Sicherstellung menschlicher Grundbedarfe.

Um die Arbeit bewältigen zu können, unterstützen sich die

Fachbereiche des Landkreises gegenseitig, ordnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ab, auch das Jobcenter unterstützt. Ein immenser organisatorischer und koordinativer Aufwand muss in der Behörde zusätzlich zum normalen Tagesgeschäft geleistet werden. Die Mehrbelastungen sind deutlich spürbar. Ohne ein Miteinander und die Hilfe der Zivilgesellschaft und Hilfsorganisationen wäre die Aufgabe nicht zu stemmen. Der Fachbereich „Brand-, Katastrophenschutz und Rettungsdienst“ und das Deutsche Rote Kreuz arbeiten beispielsweise Hand in Hand miteinander im Ankunftszentrum.

Landrat Andy Grabner koordiniert die Unterstützungsleistungen persönlich mit den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern der zehn Kommunen des Landkreises und ist gleichzeitig mit den anderen Landräten Sachsen-Anhalts und den Ministerien in Magdeburg in ständigem Kontakt.



Andy Grabner, Landrat des Landkreises Anhalt-Bitterfeld

„Wir tauschen uns regelmäßig über Neuerungen und Problemlagen aus und versuchen hier, kurzfristig und schnell im Sinne der geflüchteten Menschen zu agieren. Ich bedanke mich bei allen Kommunen, Freiwilligen, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, den Hilfsorganisationen und Unternehmen, die den Landkreis bei der Organisation und Bewältigung der damit verbundenen Aufgaben unterstützen“, so der Landrat.

## PRIVATES ENGAGEMENT ENTSCHEIDEND

Wichtig ist der Blick auf die noch so kleinsten Details, das weiß auch Pia-Maria Faust. Faust ist Fachbereichsleiterin des Landkreises Anhalt-Bitterfeld und für die Bereiche Kultur, Museen und Kreisvolkshochschule an mehreren Standorten verantwortlich. Mit ihr und der Bildungsmanagerin Susann Lederer sind zum Gespräch verabredet und wollen von Ihnen wissen, wie man es schafft, in kürzester Zeit fünfzehn Deutschkurse für Erwachsene im Landkreis zum Laufen zu bringen.

„Wir haben gleich mit Kriegsbeginn angefangen, die Integration der geflüchteten Menschen vorzubereiten. Stützen konnten wir uns auf die Erfahrungen der 100-Stunden Kurse des Jahres 2015, wo täglich vier bis fünf Stunden Sprachunterricht durchgeführt wurde“, so Pia Faust. Susann Lederer ergänzt: „Es ist natürlich schwierig entsprechende Dozentinnen und Dozenten zu finden. Wir greifen hier auf Russisch- und Englischsprechende Lehrkräfte zurück, da das diesbezügliche Sprachverständnis bei den Men-



Pia-Maria Faust, Leiterin des Fachdienstes und Susann Lederer, Bildungsmanagerin an der Kreisvolkshochschule Anhalt-Bitterfeld

schen aus der Ukraine vorhanden ist. Das ist eigentlich die größte Herausforderung.“ Die Fachbereichsleiterin ist dabei auf jede Menge Ideen und Engagement angewiesen.

„Ohne das private Engagement meiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wäre die Bewältigung der logistischen Herausforderungen dabei schlicht nicht möglich gewesen, das A und O sind die Dozenten. Inzwischen haben wir 21 Dozenten gebunden. Die Sprachbarriere macht diese Kurse sehr intensiv in der Vorbereitung. Das machen die Kollegen neben ihrem Alltagsgeschäft und das machen sie sehr, sehr gut, ich bin wirklich sehr stolz. Die Kommunikation der Kurse muss über viele Kanäle laufen, über das Welcome-Center in Köthen, das Mehrgenerationenhaus, über die Hilfsorganisationen, die Presse, damit die Flüchtlinge von diesem Angebot erfahren. Wir arbeiten dabei natürlich auch sehr gut mit der Ausländerbehörde zusammen.“

### »WIR HABEN GLEICH MIT KRIEGSBEGINN ANGEFANGEN, DIE INTEGRATION DER GEFLÜCHTETEN MENSCHEN VORZUBEREITEN.«

Pia-Maria Faust, Leiterin des Fachdienstes  
Kreisvolkshochschule

Der Spracherwerb in einhundert Stunden setzt aber nicht nur die Lehrkräfte, sondern auch den Lernwillen jedes Einzelnen voraus. Nach einhundert Stun-

den Deutschkurs, kann man in der Lage sein, einzukaufen, sich in der Stadt zu bewegen und die Ämter aufsuchen. „Der Spracherwerb fordert intensives Lernen, die Menschen wollen keine Pausen, sind absolut motiviert“, so Pia Faust. Gerade starten aus der Zusammenarbeit mit den Bürgermeistern dezentrale Kurse in den Kommunen. Zörbig, Muldestausee und Aken sind hier Vorreiter. „Meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit unglaublicher Energie diese Kurse aufrechterhalten, sind einfach großartig. Man darf nicht an die Probleme denken, sondern an Lösungen, die man flexibel finden kann. Eine große Schwierigkeit ist beispielsweise die fehlende Kinderbetreuung. Wir bieten den Müttern aber die Möglichkeit, ab einem gewissen Alter, die Kinder einfach mitzubringen. Die Menschen müssen die Möglichkeit haben, Deutsch zu lernen! Ich bin froh über den Freiraum, den uns hier der Landrat gibt.“

Das Lehrmaterial wie Buch und Stift wird kostenfrei zum Verbleib durch die Kreisvolkshochschulen zur Verfügung gestellt.

„Wenn wir helfen können, werden wir jedem helfen, unsere Türen stehen offen“. Ein wunderbarer Schlusssatz eines wunderbaren Teams. 



## „WIR WISSEN WOFÜR“

Bilder: Splinter // Michael Gueffroy

**D**er Moment hat sich eingebrannt bei Mandy Beier. „Der Junge war vielleicht sechs oder sieben Jahre alt. Er kam mit einem Rucksack, schaute mich an und sagte: Das ist alles für die ukrainischen Kinder. Er habe zwar sehr gern damit gespielt, aber jetzt könne es jemand anders besser gebrauchen als er.“

**»NATÜRLICH HAT MAN IMMER SCHON MAL DARÜBER NACHGEDACHT, WAS WOHL AUF UNS ZUKOMMEN KÖNNTE, WENN ES WIRKLICH EINEN KRIEG GIBT«**

Mandy Beier

Mandy Beier drückte den Jungen kurz, aber dabei spürte sie es schon: „Ich musste schlucken.“ Ein kurzer Blick zur Mutter des Kindes, die nickte und dann stand Mandy Beier mit dem Rucksack in der Hand da. Wieder so ein Moment.

Es hat unzählige davon gegeben in den vergangenen Wochen

und Monaten. Vor allem in der Bitterfelder Brauereisporthalle, der Erstaufnahmeeinrichtung für ukrainische Flüchtlinge, und dem Kulturpalast, dem Ort, an dem Spenden aller Art zwischen März und Mai erst abgegeben, dann sortiert und später wieder verteilt wurden. „Natürlich hat man immer schon mal darüber nachgedacht, was wohl auf uns zukommen könnte, wenn es wirklich einen Krieg gibt“, sagt Mandy Beier, „aber so ein Ausmaß erschließt sich dann wirklich eben erst, wenn es tatsächlich passiert und beginnt.“

Für Beier, die Kreisbereitschaftsleiterin des Deutschen Roten Kreuzes, hat sich viel verändert seit Anfang März. Das DRK koordiniert die Erstaufnahmeeinrichtung, kümmert sich um Verpflegung und Versorgung der Schutz suchenden Menschen. Gut 25 Helfer stehen zur Verfügung, die mit anpacken. Vierundzwanzig

Stunden, rund um die Uhr. Pro Tag kommen 50 bis 70 Menschen, in der Spitze waren es sogar einmal knapp über 100.

„Das war in meiner Nachtschicht“, sagt Christian Dippold. Hauptamtlich bei der Stadt Bitterfeld-Wolfen angestellt, ist er einer der Ehrenamtler, der hilft. Und Hilfe wird auf vielen Gebieten benötigt. „Es ist immer Bewegung in der Halle, ein koordiniertes Durcheinander.“ Übersetzt wird meist mit dem Translator-Programm am Handy, dazu kommen ein oder zwei Dolmetscher. Auch für ihn war das Geschehen einschneidend. „Jeder geht natürlich anders damit um, was er erlebt.“ Was ihm bei der Arbeit aufgefallen ist: „Die

**»IHNEN IST VIELES IN IHRER HEIMAT GENOMMEN WORDEN, DOCH SIE GLAUBEN AN EINE GUTE ZUKUNFT.«**

Christian Dippold

Bilder: Im Kulturpalast, kurz „KuPa“, packen auch Christian Dippold, Marko Grube und Mandy Beier (von links nach rechts) bei jeder Möglichkeit mit an.



Ukrainer sind dankbar für unsere Hilfe, doch vor allem wollen sie auch selbst anpacken und unterstützen. Ihnen ist vieles in ihrer Heimat genommen worden, doch sie glauben an eine gute Zukunft.“

Auch Marko Grube hat das beobachtet. Wie Dippold ist er bei der Stadt Bitterfeld-Wolfen angestellt und war vor allem im Kulturpalast beim Sortieren und Verteilen der Spendengüter aktiv. Das altherwürdige Gebäude, das in den kommenden Jahren zu einem Messe- und Kongresszentrum umgebaut werden soll, wurde von Eigentümer Matthias Gößler für diesen besonderen Zweck kostenfrei zur Verfügung gestellt. Ein Segen. „Die Menschen waren sehr dankbar und schnell auch aufgeschlossen. Aber sie haben viel zurückgelassen. Haus,

Familie, Freunde. Sie wollen vor allem eines: Schnell wieder heim.“ Man merkte trotzdem, dass die größtenteils Frauen und Kinder zunächst ängstlich waren. „Aber wir versuchen ihnen mit einem Lächeln zu zeigen: Wir sind für euch da.“ Auch wenn dies an die eigene Belastungsgrenze geht, 24h am Tag. „Unsere Helfer sind am Limit, wir sind für jede Unterstützung dankbar“, sagt Mandy Beier, „und trotzdem kommen sie alle jeden Tag aufs Neue um zu helfen.“

**»DIE MENSCHEN WAREN SEHR DANKBAR UND SCHNELL AUCH AUFGESCHLOSSEN. ABER SIE HABEN VIEL ZURÜCKGELASSEN. HAUS, FAMILIE, FREUNDE. SIE WOLLEN VOR ALLEM EINES: SCHNELL WIEDER HEIM. «**

Marko Grube

Was man aus dieser Situation mitnimmt? „Anfangs war es abends ganz komisch“, erzählt Mandy Beier, „ich habe daheim Abendbrot gemacht und dabei gedacht: Du kannst hier zu Hause sein und die anderen sitzen da. Da hatte man ein richtig schlechtes Gewissen.“ Mit der Zeit habe sich das etwas relativiert, doch eine Erkenntnis bleibt: „Man merkt in dieser Situation, wie gut es uns geht“, sagt Marko Grube, „wir leben im Überfluss und meckern trotzdem oft noch herum rum. Man sieht wie arm andere dran sind.“ Sein Kaufverhalten habe sich verändert. „Früher habe ich viel gekauft, was man eigentlich gar nicht braucht. Jetzt lässt man es eher liegen. Oder kauft eine Süßigkeit für die Kinder in der Unterkunft.“

Und auch wenn die vielen Helfer oft nicht mehr wussten, woher sie die Kraft nehmen sollten, sie hatten sie. Mandy Beier spürt das an sich selbst. Und sagt trotzdem: „Man funktioniert. Denn wir wissen wofür.“ 



In der Bitterfelder Brauereisporthele, sind Notunterkünfte für die Geflohenen eingerichtet, in denen Sie sich zumindest ein wenig erholen können.



LENA TRIFFT: LUISE GEROMIN

# #ADVENTURE IS CALLING

*Luise Geromin ist erst 23 Jahre alt – und trotzdem schon in 23 Ländern gewesen. Aufgrund ihrer entspannten, offenen und herzlichen Art ist Luise mir bereits in meiner Schulzeit am Europagymnasium in Bitterfeld aufgefallen. Als ich letzten Sommer ihren Account auf Instagram fand, stand für mich schnell fest, dass ich mehr über ihre Abenteuer als junge, moderne und unabhängige Frau erfahren möchte, um diese mit den Molekül Leser:innen zu teilen.*

## #LEBENSFREUDE

Luise Geromin ist in Sandersdorf aufgewachsen und schreibt momentan an ihrem ersten Staatsexamen für ihr Lehramtsstudium an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Neben dem Reisen nimmt auch der Fußball einen großen Platz in ihren Leben ein. „Mein Opa war Trainer bei den Bambini der SG Union Sandersdorf. Deshalb durfte ich schon mit vier Jahren bei den Bambini mittrainieren“, lächelt Luise. In der 8. Klasse bekam Luise die Chance, auf das Sportgymnasium in Magdeburg zu wechseln. Ihr war bewusst, dass sie es bereuen würde, wenn sie diese Möglichkeit nicht ernst nimmt. Nach einem halben Jahr aber packte sie das Heimweh. „Heimat ist für mich ein Gefühl, das von den Menschen in meinem Umfeld geprägt wird. Diese Verbindung, des Ortes mit den Menschen, erfährt man als Sandersdorfer:in sehr zeitig“, sagt sie. Dennoch verlor Luise durch die Erlebnisse nie die Freude am Fußball und unterstützte die Sandersdorfer Frauenmannschaft noch lange.

Besonders beeindruckt hat mich, dass Luise mit 15 Jahren zusammen mit

einer Mitschülerin eine eigene Ausstellung „Starke Frauen: Sei du selbst, alle anderen gibt es schon“ im Frauenhaus Wolfen durchführte, in der sie inspirierende Lebensgeschichten von Frauen verschiedenen Alters porträtierte. Nach ihrem Abitur absolvierte Luise Geromin ein Bundesfreiwilligendienstjahr in der Greppiner Grundschule. Nach wenigen Wochen bot sie Deutschunterricht für syrische Flüchtlingskinder an. Dadurch erkannte sie, dass sie zukünftige Generationen nachhaltig verbessern und einen Mehrwert für andere erzielen will, um später auf etwas zurückblicken zu können. Sie erinnert sich, dass es ihr Kindheitstraum war, eine Schule für Kinder in Afrika zu eröffnen, um ihnen eine Zukunft zu ermöglichen. „Es ist nach wie vor zwar ein fernes aber doch sehr präsent Ziel für mich“, erzählt sie. „Mich motiviert es, Menschen kennenzulernen mit dem Ziel, irgendwo etwas bewegen zu können, denn wir Menschen sind untereinander die größte Bereicherung.“

Diese Überlegungen führten Luise dazu, ihr Lehramtsstudium in Halle zu beginnen. Im Jahr 2018 kaufte sie sich Fred, eine französische Bulldogge, und erfüllte sich damit ihren wohl größten





Kindheitstraum. „Mir war bewusst, dass ich nie wieder so viel frei einteilbare Zeit haben werde wie jetzt. Ich suchte meine Unikurse gezielt aus, sodass Fred nicht länger als drei Stunden allein in meiner Wohnung war.“ Fred ist für Luise ein Teamkollege, der sie auf ihren kommenden Reisen begleiten soll. Sowohl Luise als auch Fred zeigen, was echte natürliche Lebensfreude ist. Davon waren auch die Entwickler:innen der „Mein Halle App“ überzeugt, sodass beide zusammen die Gesichter der App wurden.

### #FERNWEH #WANDERLUST

Dankbar ist Luise vor allem dafür, in ihrem jungen Leben bereits in 23 Länder gereist zu sein. „Durch das Reisen fühle ich mich unglaublich lebendig. Ich möchte in keinen Alltagstrott reinkommen und am liebsten jeden Tag etwas Neues sehen und lernen.“ Andere Kulturen zu erleben, ist für Luise wie ein Reset-Knopf.

Sie erinnert sich noch daran, als Jugendliche in ein vietnamesisches Krankenhaus eingeliefert worden zu sein. „Du erlebst unterschiedliche Standards und beginnst Dinge in deinem Umfeld zu schätzen und bist dankbarer.“

Unterwegs übernachtet Luise am liebsten in einer gemieteten Airbnb-Wohnung oder in ihrem umgebauten Caddy Van, den sie Fridolin genannt hat. „Fridolin habe ich 2020 zusammen mit einem Schulfreund umgebaut. Ich

möchte für immer ein Auto fahren, in dem ich auch schlafen kann. Er gibt mir das Gefühl von zu Hause.“ Anfangs war Luise sogar so euphorisch, dass sie ihre Wohnung kündigen und auf dem Uniparkplatz wohnen wollte mit ihrem Van.

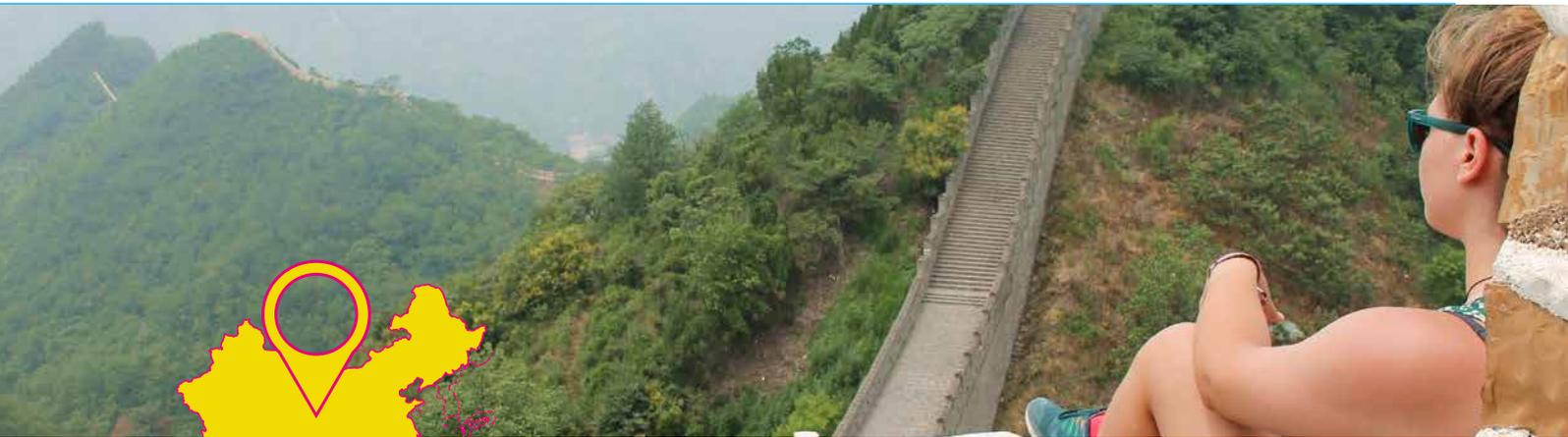
Durch ihren umgebauten Van ist Luise sehr flexibel und nicht ortsgebunden. Deshalb war sie trotz Hotelschließungen und Reisebeschränkungen während der Pandemie weniger in der Heimat als sonst.

Ihre gesamten Vorlesungen fanden online statt. Sie mag vor allem die Ostsee und mit ihrem Van hatte sie ständig ein „erste Reihe Apartment.“ Ihr Tipp: „Ich empfehle jedem den Parkplatz Rostock Wilhelmshöhe. Der Parkplatz ist direkt am Strand und das Nachtticket kostet nur 3 Euro.“ Es sind die Geräusche und Gerüche des Meeres, die es schaffen, dass Luise für einen kurzen Moment alles um sich herum vergisst.

„Wenn ich reise, ist es mir wichtig, realistisch zu wohnen. Ich möchte am Leben in dem Ort teilnehmen und Teil des Geschehens werden.“

### #CAMPING #SMALL MOMENTS

Beim Kofferpacken ist Luise überzeugt davon, dass weniger mehr ist. „Alles was du mitnimmst, musst du schleppen können. Hast du weniger Klamotten dabei, lebt es sich entspannter“, berichtet sie. Sie empfiehlt einen Rucksack mit Frontzugriff, verschiedene Packtaschen, die Rolltechnik zum zusammenlegen und Zipphosen. →



Luise Geromin mit Blick über die Chinesische Mauer // Foto: Luise Geromin

→ „Wenn du dich frei machst von deinem Ballast, lebt es sich leichter.“ Mich faszinieren vor allem Luises Instagram-Bilder. Es scheint, als ob sie ständig Orte besucht, die nicht überlaufen, sondern charmant sind. Solche Reisespots findet sie entweder durch Reiseführer in Buchform oder durch ihren Instagram-Feed. „Instagram ist meine Bubble, die mich inspiriert. Es ist schön, dass man sich auf der Plattform mit Sachen umgeben kann, die einem guttun“, lächelt sie. Sie sammelt zunächst immer Informationen über getaggte Standorte und liest Blogbeiträge von anderen Reisenden, um von deren Erfahrungen zu profitieren.

Ihre atemberaubenden Urlaubsbilder macht sie mit ihrer Handykamera. „Ich kann mich im Fotografieren verlieren, denn währenddessen bin ich vollständig im Moment. Dabei muss das entstandene Bild nicht perfekt sein. Mir reicht mein Schnappschuss als persönliche Erinnerung“, erzählt sie. Ihr Lieblings-Reisemitbringsel ist ortstypisches Bier, das getrunken wird wenn sie ihrer Familie die Reisebilder zeigt.

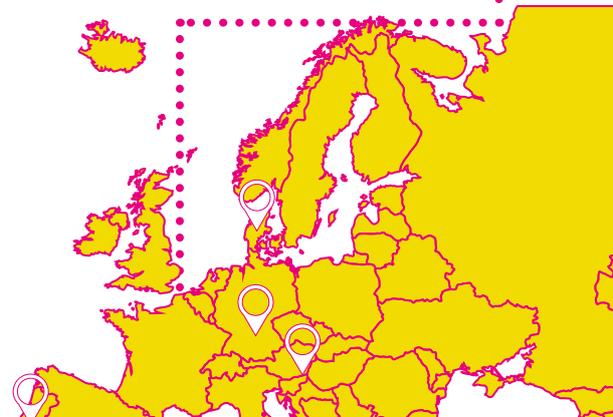
### #THE FEMALE EXPLORER

Ihre bisherigen Reiseerlebnisse haben Luise sehr geprägt. Kuba etwa verbindet sie mit ihrer Persönlichkeit. Sie realisierte mit sechs Jahren, dass es Menschen gibt, die einfach glücklich sind und sich nicht beschweren, obwohl es ihnen schlechter geht als uns. Auch der bekannte lockere Flow auf Bali hat sie beeindruckt. Am schwersten fiel ihr die Heimreise während ihres letzten Urlaubs aus Portugal, da sich Luise vorstel-

len könnte, später genau dort zu leben. Am mutigsten war jedoch ihre Reise nach Namibia in die Wüste Afrikas, während der sie drei Wochen mit einem Van unterwegs war. Begleitet hat sie ihr Kumpel Sven, den sie auf dem Highfield-Festival kennenlernte.

Natürlich fragten viele Bekannte nach Bildern aus Namibia - aber sowohl Luise als auch Sven wollten nicht den Großteil ihres Urlaubs am Handy sein. Deshalb errichteten sie den gemeinsamen Instagram-Account „Mit nem Moin um die Welt“, auf dem ihre Follower regelmäßig mit Content und Bildern aus Namibia versorgt wurden. „Wenn man Moin als Begrüßung hört, wissen wir, dass wir unserem Ziel nahe sind, daher wählten wir den Namen“, lächelt Luise.

Es gibt sogar einen Online-Shop, in dem man selbstentworfene Sticker, Turnbeutel, Schneidebretter und Kalender von Sven und Luise kaufen kann. „Es ist in meiner Familie Tradition, dass ich Kalender mit meinen Urlaubsbildern verschenke. Durch den Kalender gibt es „Namibia für zu Hause“. Luise übernimmt auf dem Account den visuellen Part, indem sie Bilder hochlädt und Hashtags darunter setzt, damit so viel Leute wie möglich inspiriert werden. Sven schreibt den Reiseblog, in dem er von den gesammelten Erfahrungen über Reise-



versicherungen, Autovermietung oder Spot-Empfehlungen berichtet. Selbstverständlich hatte Luise auch Ängste bevor sie nach Namibia flog. „Es war wie ein Sprung ins Wasser, in dem sie aber noch schwimmen konnte. Man sollte seine Komfortzone nur so weit verlassen, dass man den Urlaub noch genießen kann. Wenn man Ängste hat, sollte man darauf hören.“ Luise wird vor allem die berühmte Stille der Wüste, die man am eigenen Körper erleben muss, nie vergessen. „Es war das erste Mal in meinem Leben, dass ich nichts gehört habe. Ich habe nur mein Herz gefühlt. In der Wüste bist nur du.“ Das nächste gemeinsame Ziel soll Malawi sein.

## #HAKUNA MATATA

Nach ihrem ersten Staatsexamen möchte Luise mit ihrem Hund Fred und ihrem Van für ein Jahr einfach los und durch die Welt fahren. „Am liebsten hätte ich einen Homeoffice-Job. Mich macht es schließlich nicht zu einer schlechteren Lehrerin, nur weil ich beispielsweise aus Hawaii unterrichte“, lächelt sie. Luise ist überzeugt, dass Kinder von Grund auf neugierig sind und genau das will sie bedürfnisorientiert als Lehrerin fördern. In zehn Jahren könnte sie sich vorstellen, in einem Tiny House Trailer zu leben, sodass sie nie an einen Ort gebunden ist, denn „Veränderung gehört im Leben dazu“, sagt Luise.



Müsste Luise einen Reiseführer über unsere Region schreiben, würde sie empfehlen:

- Spaziergang am Greppiner Wehr, denn dort gibt es Reiher und sogar Eisvögel
- Erkundung des Muldestausees
- Inliner an und SUP fahren auf der Goitzsche
- Besuch des Bitterfelder Bogens zum Sonnenuntergang
- Seenwanderung mit Freunden



Eindrücke von Luisas Reisen finden Sie auf Instagram:  
Luise: @lulu\_3\_1415  
Mit nem moin um die Welt: @mitnemmoinumdiwelt  
Sven: @mitnemmoinumdiwelt.sven

## #FAST WIE URLAUB #GOITZSCHE

Zum jetzigen Zeitpunkt könnte sich Luise ihr Tiny House aber auch sehr gut auf dem Campingplatz in Bitterfeld an der Goitzsche vorstellen. „Unsere Region im Gesamtpaket erlebte einen Wandel von schmutzig zu grün. Heutzutage ist jeder innerhalb kürzester Zeit an einem See, das sicherlich auch etwas mit unserer Tagebau-Historie zu tun hat.“

„Nehmt dieses Gefühl mit, dass in Anhalt-Bitterfeld so viel Wasser ist und sich unsere Region zu einem Naherholungsgebiet entwickelt hat“, lächelt Luise. Von Luise habe ich gelernt, dass es sich lohnt, seine Komfortzone zu verlassen und Dinge zu versuchen, auf die man Lust hat. Probiert es, ins kalte Wasser zu springen, solange der Rand in Reichweite ist! Jungen Menschen, die gerade ihren Abschluss gemacht haben, rät Luise: „Unsere Zeit ist kurz, deshalb bleibt so wie ihr seid und macht Dinge, bei denen ihr euch lebendig fühlt! Wir haben später noch genug Zeit Verantwortung zu übernehmen. Macht ein Auslandsjahr, um euch und die Welt besser kennenzulernen, denn es wäre schade, nur einen Bruchteil unserer schönen bunten Welt gesehen zu haben!“



Lena Mikolajczak trifft seit der Sommerausgabe 2021 des Molekül unterschiedliche Persönlichkeiten der Region. Über den prägenden Charakter und die spannenden Geschichten, die hinter diesen stecken, berichtet sie in jeder Ausgabe des Molekül.

# UNSERE FÖRDERER UND DIE MUSIK

*Das Classic Open Air wird nur möglich durch die Unterstützung von Unternehmen der Region. Wir haben zwei von Ihnen zu ihrer persönlichen Beziehung zur Musik befragt.*



Die Classic Sommernacht findet am **25.06.2022** vor der Kulisse des **Stadthafens Bitterfeld-Wolfen** statt.

Der **Einlass beginnt 18:00 Uhr, Veranstaltungsbeginn ist 19:30 Uhr.** Es gibt eine **freie Sitzplatzwahl.** Das Programm wird von **Bastian Thomas Kohl** erstellt und präsentiert. Solisten sind: **Elisabetha Kapanadze, Ines Schumacher, Ella Feldmeier, Jacob R. Kressin, David Malaev, Shanna Grinniwa** und **Alexander Stepanov.** Die Classic Sommernacht wird ermöglicht durch die **Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH, Bayer Bitterfeld GmbH** und **mibe Arzneimittel GmbH.**



**Molekül:** Was begeistert Sie am Classic Open Air am meisten?



**Kai-Uwe Kraul:** Am meisten freut mich, dass man – wie bislang – in einem eindrucksvollen, historischen Ambiente des Marktplatzes mit der Stadtkirche oder zukünftig im geradezu maritimen Umfeld des Stadthafens die Möglichkeit hat, große Kunst, dargeboten durch bekannte Künstler in einer schönen Sommernacht, einem breiten Publikum zugänglich zu machen.



**Hans-Georg Feldmeier:** Durch diese Veranstaltung wird die Klassik einem breiten Publikum in der Region Bitterfeld-Wolfen zugänglich gemacht.



**M:** Welchen persönlichen Zugang zu Musik gibt es in ihrem Leben?





**KUK:** : Leider ist es mir nicht vergönnt, ein Instrument zu spielen. Dennoch bestimmt die Musik mein tägliches Leben. Einen Tag ohne Musik kann ich mir praktisch nicht vorstellen und sei es „zur Not“ nur auf der Autofahrt zur Arbeit. Seit frühester Jugend sammle ich daher Schallplatten (ja, die alten Dinger aus Vinyl), CDs und mittlerweile aus akutem Platzmangel auch MP3s und Co. Dabei reicht die Spannbreite von A wie Abba bis Z wie ZZ Top. Und „ein paar“ klassische Stücke finden sich natürlich auch in meiner Sammlung.



**HGF:** Bereits in der Schule hatte ich engagierte Musiklehrer und konnte in der Schule Flöte lernen. Ab der 2. Klasse hatte ich Cellounterricht am Konservatorium Rostock und habe später als Student im „Kollegium Musikum“ in Greifswald mitgespielt. Leider habe ich seit ca. 20 Jahren kein Instrument/ Cello mehr gespielt.



**M:** Gibt es ein Musikstück, ein Werk, das sie gern einmal auf der Bühne des Classic Open Airs hören würden?



**KUK:** Als bekennender Fan von Rock-Musik und in Anerkennung des Schaffens des jüngst verstorbenen Sängers Meat Loaf würde mich eine orchestrale Version seines „Bat out of Hell“ in Begeisterung versetzen. Als Georg Friedrich Händel- und Geschichtsfan würde ich mich aber genauso über die Arie „Ombra mai fu“ aus Xerxes (so noch nicht bei einer Vorveranstaltung gespielt) freuen.



**HGF:** Ich bin ein riesiger Fan von Schostakowitsch, allerdings für eine Classic Sommernacht braucht man eher einen „Reiser“ wie z.B. Max Bruch Violinenkonzert Nr. 1



Dr. Hans-Georg Feldmeier ist Geschäftsführer der miBe Arzneimittel GmbH



Kai Uwe Krauel ist Geschäftsführer der Chemiapark Bitterfeld-Wolfen GmbH

# INDUSTRIELLER, POLITIKER, SCHRIFTSTELLER

von Erhard Finger

*Wenn in diesen Tagen an den 100. Todestag von Walther Rathenau (1867-1922) erinnert wird, dann hat auch Bitterfeld-Wolfen, insbesondere der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen, Grund das Lebenswerk dieses bemerkenswerten Mannes zu würdigen.*



Wahlrechtsreformgestaltler Rathenau: Foto: eines Gardekürassiers, etwa 1890, Quelle: Wikipedia

**A**ls ältester Sohn des Industriellen Emil Rathenau (1838-1915), des Gründers der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft“ (AEG) und seiner Ehefrau Mathilde am 29.9.1867 in Berlin geboren, besuchte er das Königliche Wilhelms-Gymnasium. Von 1886-1889 studierte er in Straßburg und Berlin Physik, Chemie sowie Philosophie und promovierte mit dem Thema „Absorption des Lichtes in Metallen“. Von Oktober 1890 bis September 1891 diente er als Freiwilliger beim preußischen Garde-Kürassier-Regiment. Eine Beförderung zum Offizier unter der Voraussetzung des Übertritts vom Judentum zum Christentum lehnte er ab.

Nach weiterführenden Studien zum Maschinenbau widmete er sich der in den Anfängen stekenden Elektrochemie. Ihm war nicht verborgen geblieben, dass „Griesheim Elektron“ in Frankfurt seit 1887 intensiv an der Entwicklung eines Alkali-Elektrolyse-Verfahrens arbeitete und 1888 die erste Versuchsanlage in Betrieb genommen hatte. Bei der Aluminium-Industrie AG in Neuhausen/Schweiz, ein Tochterunternehmen der AEG, entwickelt er ein eigenes Elektrolyse-Verfahren zur Herstellung von Chlor und Natronlauge aus Kochsalz (Natrium-chlorid). Emil Rathenau kauft die Rechte zur Vermarktung des Verfahrens und hoffte in Verbindung mit seinen Elektrogenera-

toren auf das große Geschäft. Als Energiebasis für die Stromerzeugung kam Wasserkraft oder billige Kohle in Frage.

## VON DER SPREE AN DIE MULDE

1898 pachtete die in Bitterfeld-Süd ansässige „Chemische Fabrik Elektron“ (CFE), später als „Chemische Fabrik Griesheim Elektron GmbH“ firmierend (CFGE), die Elektrolysezellen der „Elektrochemischen Werke“ und entwickelte sie weiter. Es hatte sich herausgestellt, dass die Rathenau-Zellen bezüglich Betriebswirtschaftlichkeit den Griesheim-Zellen unterlegen sind. Das in Bitterfeld gegründete



Rathenauhaus im „Elektrochemischen Werk“ in Bitterfeld-Nord in dem Rathenau von 1893 bis 1899 wohnte und arbeitete; es wurde in den 1990er Jahren abgerissen,  
Quelle: Stadtarchiv Bitterfeld



Das Elektrochemische Werk in Bitterfeld-Nord mit der Luftschiffahrts-Fertigungshalle und dem Ballon-Landeplatz, in der Mitte im Vordergrund das Rathenauhaus,  
Quelle: Stadtarchiv Bitterfeld

Griesheimer Tochterunternehmen (CFE bzw. CFGE) betrieb ebenfalls seit dem 16. Oktober 1894 nach dem in Griesheim entwickelten Elektrolysezellen eine Alkali-elektrolyseanlage.

Die „Chemische Fabrik Griesheim Elektron“ betrieb nunmehr also zwei Elektrolyseanlagen, 1899 verlegte Walther Rathenau seinen Wohnsitz nach Berlin und leitete von hier nunmehr bis 1907 das Bitterfelder Werk und das „Elektrochemische Werk Rheinfelden“. Vor Ort führten ab 1899 Fritz Rothe (1867-1958) und ab 1903 gemeinsam mit Arnold Wiens (1862-1950) das Bitterfelder Werk. Ab 1906 bemühte sich W. Rathenau um die Fertigung von synthetischen Edelsteinen. Der in großen Mengen vorhandene Wasserstoff war das Hauptargument für eine Edelsteinproduktion. Im November 1906 brachte er Finanzmittel in die Edelsteingesellschaft ein und stellte damit die Weichen zur Fertigung der Steine nach dem Verfahren von Hermann Wild. 1909 wurde schließlich mit der Her-

stellung synthetischer Edelsteine begonnen. Da hatte Arnold Wiens bereits die alleinige Leitung des Werkes übernommen. Die Edelsteinfertigung war die letzte größere Investition der „Elektrochemischen Werke“ (ECW).

## BITTERFELD ALS STANDORT DER LUFTSCHIFFFAHRT

Der Wasserstoff initiierte auch einen neuen Industriezweig in Bitterfeld: Den Bau von Luftschiffen. 1904 hatte man eine Wasserstoffleitung von der Elektrolyseanlage des Werkes Bitterfeld-Nord zum nahegelegenen Ballonaufstiegsplatz gelegt, womit die aufwendige Komprimierung und der Transport in Flaschen vermieden werden konnte. Am 30.4.1908 wurde in Berlin die „Luft-Fahrzeug-Gesellschaft mbH“ gegründet und der technische Bereich nach Bitterfeld verlegt. Mitglieder des Aufsichtsrates waren unter anderem Emil und Walter Rathenau. Ziel der Gesellschaft war, neben Friedrichshafen einen 2. Standort zur Herstellung von Luftschiffen zu errichten. In

der Nähe der Elektrolyseanlage in Bitterfeld-Nord entstand eine Fertigungshalle, in der Luftschiffe nach Unterlagen der Konstrukteurs August Parseval gebaut wurden. Am 18.2.1909 startete mit dem PL3, das erste in Bitterfeld gebaute Luftschiff, angetrieben von zwei 110-PS-Motoren, zu einer Fahrt.

Schließlich erwies am 28.8.1909 das Luftschiff Zeppelin Bitterfeld die Referenz. Mit vor Ort war auch Graf Zeppelin, allerdings reiste er mit dem Zug an und nahm im Hotel Kaiserhof Quartier. Die Ankunft auf dem Landeplatz neben der Fertigungshalle wurde für die Bitterfelder zu einer Attraktion. Auf Grund seiner guten Fahreigenschaften kaufte das Preußische Kriegsministerium die PL3 und stellte es als P II in Dienst. Bis 1917 verließen 21 Parseval-Luftschiffe die Bitterfelder Luftschiff-Werft. Die Weiterentwicklungen erreichten mit einem Volumen von 31.300 m<sup>3</sup> annähernd die Größe der Zeppelin-Luftschiffe. Verkauft wurden die Luftschiffe auch an die Streitkräfte in Russland, Großbritannien, →

→ Japan und Italien. Schließlich löste in den folgenden Jahren das Flugzeug als Transportmittel das Luftschiff ab und so endete diese Ära.

1921 übernimmt die „Chemische Fabrik Griesheim Elektron“ (CFGE) neben den gepachteten Elektrolyseanlagen, alle Anlagen und Grundstücke von ECW, das nunmehr nicht mehr in Bitterfeld präsent ist. Walther Rathenau bleibt der Verdienst, neben Ignatz Stroof (1838-1920), Initiator der Errichtung des in Bitterfeld-Süd angesiedelten Werkes „Chemischen Fabrik Elektron“, 1893 als einer von zwei Gründern des Chemiestandortes Bitterfeld in die Geschichte eingegangen zu sein.

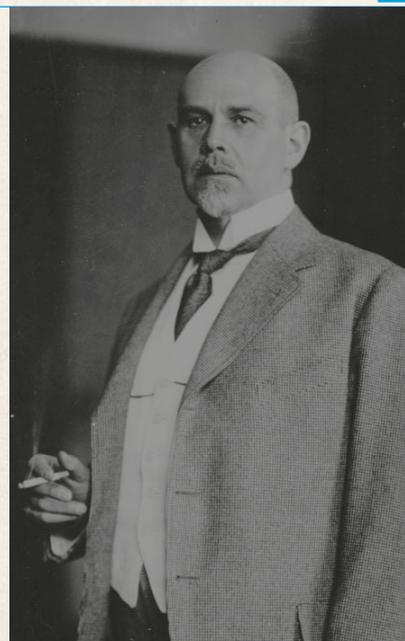
Mit der Auflösung des I.G. Farbenkonzerns zum Ende des 2. Weltkrieges endete die Geschichte der „Chemische Fabrik Griesheim Elektron Bitterfeld“. Mit Befehl Nr. 124 der sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) vom 30.10.1945 stellte die Sowjetunion die Werke der I. G. Farbenindustrie in der sowjetischen Besatzungszone unter sowjetische Verwaltung. Am 1. August 1946 wurde das Werk Süd und -Nord in die sowjetische Aktiengesellschaft (SAG) Mineral-Düngemittel „Kaustik“ unter

dem Namen „Zweigniederlassung Deutschland-Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld“ (EKB) integriert.

## MEHR ALS EIN INDUSTRIELLER

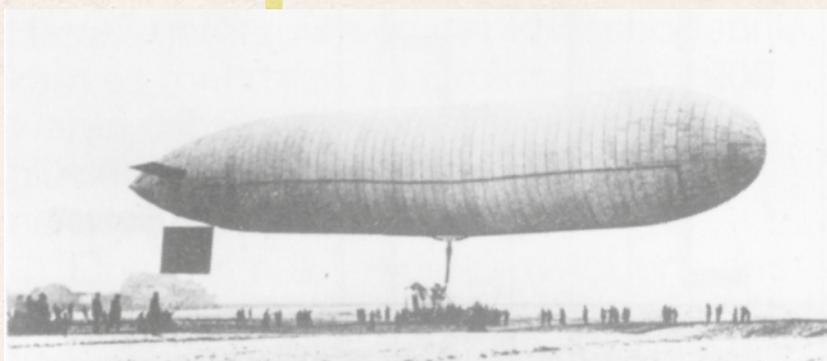
Walther Rathenau war ab 1904 Mitglied des Aufsichtsrates und ab 1912 Vorsitzender, eine Art Präsident, der AEG. Seine Bemühungen nach dem Tod seines Vaters 1915 Mitglied des Direktoriums der AEG zu werden und damit direkten Einfluss auf die Entwicklung der AEG nehmen zu können, erfüllten sich nicht.

Nunmehr widmete er sich gesellschaftspolitischen Themen und wurde schriftstellerisch tätig. Sein politisches Engagement wurde durch seine jüdische Herkunft erschwert. Erst mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges gelangte er in politische Verantwortung. Er wurde zum Leiter der Kriegsrohstoffversorgung berufen. Bereits 1915 gab er diese Funktion wieder auf. Seine gesellschaftspolitischen Ansichten, wie die Warnung vor einem unbeschränkten U-Bootkrieg und die geäußerten pessimistischen Siegesaussichten stießen vor allem im patriotischen Bürgertum auf Kritik.



Walther Rathenau, etwa 1920,  
Quelle: Bundesarchiv, Bild 183-L40010

Gegen großen Widerstand berief ihn Reichskanzler Joseph Wirt 1921 zunächst als Wiederaufbauminister und ab Februar 1922 zum Außenminister. Da eine Verständigung mit den Alliierten nicht zu Stande kam, schloss er auf der Wirtschaftsgipfelkonferenz in Genua im April/Mai 1922 den Rapollo-Vertrag, einen Friedensvertrag mit Sowjetrussland. Schließlich häuften sich die Drohungen gegen Rathenau, insbesondere vom Reichstagsabgeordneten Karl Helfferich. Am 23.6.1922 griff Helfferich in einer Rede im Reichstag Rathenau scharf an und forderte die Regierung wegen Ausverkaufs der nationalen Interessen vor ein Staatsgericht



Start des Parseval-Luftschiffes PL3 am 18.2.1909 vom Start-/Landeplatz Bitterfeld, Stadtarchiv Bitterfeld



Anzeige in den Münchener Neuesten Nachrichten v. 24.6.1922 zur Ermordung von W. Rathenau, Quelle: Wikipedia



Am 28.8.1909 landete das Luftschiff Zeppelin in Bitterfeld, Quelle: Stadtarchiv Bitterfel

zu stellen. Einen Tag später, am 24.6.1922, wurde er im offenen Wagen in der Berliner Königsallee erschossen. „Er und ich haben zusammen Bitterfeld für die chemische Industrie erschlossen“, schrieb Franz Oppenheim, Direktor der „Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation“ (Agfa), 1895 mit der Errichtung einer Farbenfabrik in Wolfen/Greppin Mitgründer des Chemiestandortes Bitterfeld-Wolfen, sonst über sich zurückhaltend urteilend, mit etwas Stolz im Beileidsschreiben zum Tode von Walther Rathenau an die AEG.

## GESELLSCHAFT RICHTET

### GEDENKSTÄTTE EIN

Das Andenken und die Würdigung der Lebensleistung von W. Rathenau ist untrennbar mit der wechselhaften

deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts verbunden. 1922 wurde die Bitterfelder Kaiserstraße in Rathenaustraße umbenannt. In der Zeit des Nationalsozialismus trug sie von 1933 bis 1945 wieder ihren ursprünglichen Namen, um wenige Monate nach Ende des 2. Weltkrieges wieder an den Gründer des Chemiestandortes zu erinnern.

Die Erben, seine Schwester und die 4 Töchter, schenkten 1926 dem Landkreis das in Familienbesitz befindliche Schloss in Freienwalde in Brandenburg mit der Auflage, es zu einer Stätte des Andenkens an Walther Rathenau zu machen. Die gelang bis zur Machtübernahme durch die Nazis. Und auch danach erinnerte bis 1990 nichts auf dem Anwesen an Rathenau. Die Walther Rathenau Gesellschaft jedoch richtete in Verbindung mit dem Landkreis 1991 im Schloss eine Walther-Rathenau-Gedenkstätte ein. 

# FLIESENDE ÜBERGÄNGE

— GERALD UEBE UND SANDY ENGLER —





Herr Uebe und Frau Engler im Gespräch über das Areal des Chemieparks

*Ein Vierteljahrhundert lang hat sich  
Gerald Uebe um die Gebäude des Chemieparks  
gekümmert. Nun gibt er den Staffelstab weiter.*

Fließende Übergänge: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH (CPG) haben seit ihrer Gründung im Jahr 1997 Zahlreiches erlebt. Privatisierung, Rückbau, Umbau, Sanierung, Erneuerung – schon ein kurzer Blick auf die Webseite des Chemieparks verdeutlicht, was in den vergangenen 25 Jahren alles passiert ist, sich entwickelt hat und geschaffen wurde. Einer, der diese 25 Jahre hautnah miterlebt hat, ist Gerald Uebe. „Silberhochzeit“, sagt er lachend. Wobei, Silberhochzeit stimmt nur in Bezug auf die Chemiepark-Gesellschaft. „Ich bin schon 1986 zur Filmfabrik gekommen“, erinnert sich Gerald Uebe. Eine Rückkehr in die Heimat war das damals, er ist in der Bitterfelder Anhaltsiedlung aufgewachsen. Seit 1. Mai 2022 ist er Rentner.

**„DAS HIER IST HEIMAT.“**

Das Gespräch mit Gerald Uebe fand vor seinem letzten Arbeitstag statt. Es ist ein Doppel-Interview, mit ihm am Tisch sitzt Sandy Engler. Der Tisch steht in dem Büro, das sich Gerald Uebe und Sandy Engler ein knappes Jahr lang geteilt haben. Wenn einer geht, muss einer kommen. Ein fließender Übergang. Gerald Uebe hat Sandy Engler eingearbeitet, denn sie hat die Abteilungsleitung Liegenschaften im Bereich Technische Steuerung von ihm übernommen.

**»ICH MÖCHTE DABEI  
UNTERSTÜTZEN,  
DIE REGION NOCH  
ATTRAKTIVER  
ZU MACHEN«**

Sandy Engler, Abteilungs-  
leitung Liegenschaften



Auch für sie ist es, wie damals für Gerald Uebe, eine Rückkehr in die Heimat. Sandy Engler ist in Bitterfeld aufgewachsen und hier ihr Abitur gemacht, ehe sie in Halle bei einem Energieversorger eine Ausbildung zur Industriekauffrau absolvierte. Es folgte, neben dem Beruf, ein betriebswirtschaftliches Studium und viele Jahre berufliches Wirken in Halle. „Ich habe immer wieder geschaut, was in Bitterfeld los ist“, erzählt Sandy Engler. Und als sie die Stellenausschreibung für die Abteilungsleitung Liegenschaften las, bewarb sie sich – und wurde genommen. „Das hier ist Heimat und ich möchte dabei unterstützen, die Region noch attraktiver zu machen“, sagt Sandy Engler.

Den Chemiestandort Bitterfeld wieder attraktiv zu machen war auch vor 25 Jahren einer der Gründe, die GmbH zu gründen. Damals gab es auf dem Gelände eine Ansammlung von sanierungsbedürftigen Gebäuden und Produktionsstätten. „Wir bei den Liegenschaften hatten das spezielle →

→ Problem, dass einzelne Betriebe in Gebäuden eingemietet waren, die da aber raus mussten, weil ringsherum schon alles weg war“, erinnert sich Gerald Uebe. Diese Betriebe mussten praktisch in ein neues Gebäude umgesiedelt werden, manche Unternehmen sogar mehrmals. „Dynamische Umnutzung“ nennt Gerald Uebe die Anfangsjahre ab 1997 und einen „riesigen Prozess“, um Ansiedlungsflächen für neue Industrie zu schaffen.

Einen solchen Umbruch hat Sandy Engler nicht mitzugestalten. Die Aufgaben in der Abteilung Liegenschaften sind aber auch so zahlreich und vielfältig. Dazu zählen unter anderen die Vermietung und Verwaltung der Immobilien, die im Bestand der CPG sind, wozu neben Lagern auch Büroräume und Schulen gehören. Die Instandhaltung der Straßen und Straßenbeleuchtung sowie die Vermietung und Instandhaltung der Rohrbrücken sind ebenso ihrer Abteilung unterstellt, wie die Bearbeitung der Anfragen von Firmen, die daran interessiert sind, sich im Chemiepark anzusiedeln.



**»[...]ICH WAR 25  
JAHRE HIER. ES  
IST AN DER ZEIT,  
MAL WAS NEUES  
ZU MACHEN.«**

Gerald Uebe, Abteilungs-  
leitung Liegenschaften A.D.

Führungsverantwortung hatte Sandy Engler bereits in ihrem vorherigen Job. „Dort war das Aufgabenfeld wesentlich kaufmännischer“, sagt sie. „Hier ist es vielfältiger. Damals wie heute muss man überall hinterher sein, sich um Probleme kümmern und sie lösen.“ Die erste ganz praktische Herausforderung ergab sich für Sandy Engler aus der Tatsache, dass jedes Gebäude eine Nummer hat. „Da gab es schon mal einen Zahlendreher und eine Verwechslung“, sagt sie lachend, „aber ich habe mir Eselsbrücken gebaut und mittlerweile kann ich die Gebäude auch durch ihre Nummern erkennen.“



## WEITER EIN OFFENES OHR

Für Gerald Uebe ist seit Sandy Englers Engagement von Monat zu Monat weniger Verantwortung übrig geblieben. „Das muss auch so sein, sonst bringt es der Nachfolgerin nichts“, sagt er. Hört er gern auf? „Manfred von Ardenne hat mal gesagt, man sollte alle zehn Jahre mal was Neues machen“, sagt Uebe, „und ich war 25 Jahre hier. Es ist an der Zeit, mal was Neues zu machen.“ Als Zeitzeuge der Evolution des Chemieparks fällt seine Einschätzung über dessen Entwicklung positiv aus. „Der Chemiepark steht gut da“, findet Gerald Uebe, „wir haben hier keine monolithische Landschaft, sondern eine heterogene. Daher werden wir hier nicht so stark betroffen sein, wenn irgendwo Krisen sind und es Rohstoffengpässe gibt.“ Und er sieht Potenzial: „Gerade hinsichtlich der neuen Technologien ist der Chemiepark ausbaufähig.“

Ob Sandy Engler es ihrem Vorgänger gleich tun und bis zur Rente im Chemiepark arbeiten wird, weiß sie noch nicht. „Das wird sich zeigen“, sagt sie. Im Kollegium ist sie gut aufgenommen worden, bis das Team unter der neuen Führung eingespielt ist, wird es schon noch einige Zeit dauern. Sollte Sandy Engler Fragen haben, kann sie Gerald Uebe anrufen. „Das habe ich auch so gehandhabt, als Kollegen ausgeschieden sind, die sich mit den Details besser auskannten. Das hat gut funktioniert“, sagt Gerald Uebe lächelnd. Auch nach dem beruflichen Ausscheiden lässt der Chemiepark ihn nicht los. Mit fließenden Übergängen kennt er sich ja bestens aus. 

# VOM RAPS ZUM BIODIESEL

*Faszinierend an der Chemie ist, dass bei der Reaktion von zwei oder mehreren Stoffen am Ende oft eine Verbindung mit völlig neuen Eigenschaften herauskommt. Aus der Schule kennen wir beispielsweise noch die Reaktion der farb- und geruchlosen Gase Wasserstoff und Sauerstoff, die zur Entstehung einer klaren Flüssigkeit führt: Wasser!*

So ähnlich wie beim Wasser ist es bei einem Verfahren, das gerade in der heutigen Zeit von großer Bedeutung ist: der Herstellung von vollständig kompatibelem Dieselkraftstoff aus nachwachsenden Ölsaaten, hauptsächlich in Form von Rapsöl.

Das wegen der enormen Mengen meist in Kesselwagen Ganzzügen angelieferte Rapsöl muss zunächst gereinigt werden (Entschleimung), was meist in speziell dafür konstruierten Zentrifugen unter Zusatz von Säuren und Laugen

geschieht. Danach folgt die Umesterung, der wichtigste Schritt bei der Herstellung von Biodiesel. Reine Pflanzenöle sind nämlich – zum Beispiel wegen ihrer hohen Viskosität – für den Einsatz in Motoren schlecht geeignet. Chemisch gesehen sind sie Ester des Glycerins, eines dreiwertigen Alkohols. Dieser dreiwertige Alkohol wird bei der Umesterung durch einen einwertigen ersetzt, wofür – vor allem aus Kostengründen und wegen der guten Verfügbarkeit – meist Methanol ver-

wendet wird. Hinzu kommt ein Katalysator, in der Regel eine Säure oder Base.

Auf diese Weise entstehen aus Rapsöl und Methanol der gewünschte Biodiesel und als Nebenprodukt Glycerin. Es folgen weitere Verfahrensschritte, wie die Abtrennung des Glycerins von nicht umgesetzten Anteilen des Methanols. Nahezu alle Reaktionen laufen bei moderaten Temperaturen ab, es wird also vergleichsweise wenig Energie zum Heizen und Kühlen benötigt. Zum Schluss wird

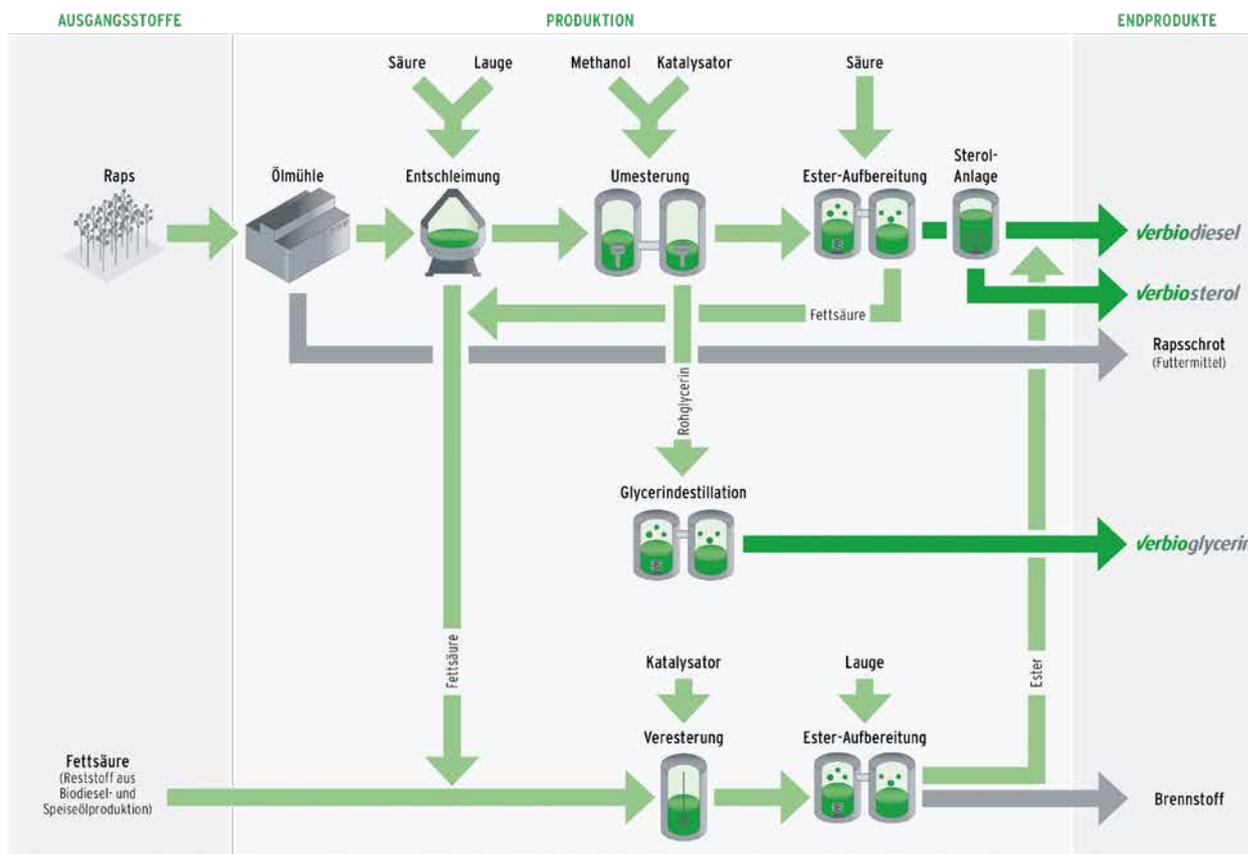


Illustration: Produktion von Biodiesel und hochwertige Koppelprodukten für die Pharma- und Nahrungsmittelindustrie. // VERBIO AG

der fertige Biodiesel in Tanks zwischengelagert, ehe auch der Abtransport meist in Kesselwagen erfolgt.

Was dieses Verfahren, das in modernen Betrieben in kontinuierlich laufenden Anlagen stattfindet, so attraktiv macht, ist die Tatsache, dass sich auch das anfallende Nebenprodukt Glycerin problemlos verkaufen lässt. Mit etwas zusätzlichem Aufwand (Destillation, Filterung) wird ein so hoher Reinheitsgrad erreicht, dass es als Pharmaglycerin bei der Herstellung von Arzneimitteln und Kosmetikprodukten verwendet

werden kann. Auch die Fettsäuren, die anfangs bei der Reinigung des Rapsöls anfallen, können zusammen mit anderen Reststoffen ebenfalls verestert und dem fertigen Biodiesel ohne Qualitätsverluste beigemischt werden. Selbst die Rückstände vom Auspressen der Rapssamen in den Ölmühlen müssen nicht entsorgt werden, sondern kommen als Futtermittel in der Nutztierhaltung zum Einsatz.

Alles in allem ist die Produktion von Biodiesel aus Rapsöl also ein sehr nachhaltiger Prozess, bei welchem kaum Abfälle entstehen. ♻️

Im Chemiapark Bitterfeld-Wolfen betreibt die VERBIO Bitterfeld GmbH seit 2001 eine Anlage zur Herstellung von Biodiesel aus Rapsöl. Die Anlage hat eine Jahreskapazität von 250.000 t Biodiesel. Weitere Produkte sind Pharmaglycerin und Sterole, die als Rohstoffe in der Pharma- und Nahrungsmittelindustrie Verwendung finden.



Bild: Adobe Stock / lucky1984

# DAS SATIRE-TEILCHEN IM MOLEKÜL: AZUBINE JOSEFINE

Es ist Sommer und die Lippen sind pink. Wie kannst du nur ans Feiern denken - sagt mein Vater - wo die ganze Welt in Schräglage ist? Aber ich sag euch was: Ich werde save den ganzen Sommer jedes Wochenende durchfeiern. Ich hab zwei Jahre meine ganze Kohle gespart, ich verdiene gutes Geld hier im Betrieb und das Thermometer zeigt 30 Grad.

Na klar ist das alles da draußen Cringe, aber ich hab Freundinnen aus Kiew im Schlepptau, die können auch nichts dafür.

Also Springbreak, Hafenfest und diverse Beachpartys hab ich schon erledigt, aber es werden einige folgen.

Dann steh ich in der Berufsschul-Pause an der Kupa Ecke und höre ein paar Leute sagen: Festival Osten am Kupa. Zack war ich wach. Die haben dann was von einem Kulturfestival erzählt und ich dachte erst, wie kommst du aus der Nummer wieder raus? Dann haben sie aber von den Acts erzählt und da war für meinen Freund einiges dabei. Der steht voll auf Klangexperimente und jetzt sind zwei Workshops allein durch unsere Gang ausgebucht. Drei Wochen läuft die Sache. Da hängen wir jedes Wochenende dort ab.

Im Sommer freiwillig an der Berufsschule rumhängen.....was ist nur aus mir geworden. LOL 🤪

# DAS GROSSE LOS

**GEWINNEN MACHT GLÜCKLICH -**

**DICH UND SIE, MICH,**

**JEDERMANN.**

**In dieser Ausgabe verlosen wir:**

**EINE EXKLUSIVE FÜHRUNG FÜR 2 PERSONEN DURCH DAS FEV eDLP ALS WELTWEIT GRÖSSTES UNABHÄNGIGES BATTERIEENTWICKLUNGSZENTRUM IN SANDERSDORF-BREHNA. ERLEBEN SIE HAUTNAH UND LIVE EINES DER SPANNENDSTEN UND INNOVATIVSTEN UNTERNEHMEN DER REGION INKLUSIVE GEMEINSAMEN SNACK ZUM ABSCHLUSS.**

**Was Sie dafür tun müssen?**

Im Artikel „Eine neue Sprache“ finden sie ein *schräg-gesetztes* Wort im Haupttext.

Dieses senden Sie in einer E-Mail mit dem Betreff **GEWINN** an:  
[redaktion@splitter-promotion.de](mailto:redaktion@splitter-promotion.de)

Bitte Ihren Namen und Ihre Telefonnummer mit angeben und schon sind Sie im Lostopf!  
Viel Glück!

Teilnahmebedingungen finden Sie auf der Webseite der Chemiepark Bitterfeld-Wolfen GmbH.

Einsendeschluss 15.07.2022



**GEWINNER DER LETZTEN AUSGABEN:**

**AUSGABE 1-22:**

Horst Heilemann und Katja Mehlhorn  
aus Bitterfeld

**Impressionen des Gewinns**



# IMPRESSUM

## KONTAKT

### REDAKTION:

**MOLEKÜL // SPLITTER – MANUFAKTUR FÜR VERANSTALTUNGEN**  
**PLATZ DER DEUTSCHEN EINHEIT 4 A**  
**06792 SANDERSDORF-BREHNA**  
**TEL.: 03493/8232622**  
**FAX: 03493/8232625**  
**REDAKTION@SPLITTER-PROMOTION.DE**

**WWW.SPLITTER-PROMOTION.DE**

### IM AUFTRAG VON:

**CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH**  
**OT BITTERFELD, ZÖRBIGER STRASSE 22**  
**06749 BITTERFELD-WOLFEN**  
**WWW.CHEMIEPARK.DE**

### TITELBILD:

**ADOBE STOCK / CHRIS**

**EDIT: SPLITTER / MICHAEL GUEFFROY**

**UMSCHLAG BILDER RÜCKSEITE:**

**ADOBE STOCK / FREEBIRD7977**

**EDIT: SPLITTER / MICHAEL GUEFFROY**

**GESAMTHERSTELLUNG: WIR MACHEN DRUCK**

**AUFLAGE: 2000**

**ERSCHEINUNGSTERMIN: JUNI 2022**

**PAPIER: BILDERDRUCK MATT 135 G / 250G**

### URHEBER UND VERLAGSRECHT:

**MOLEKÜL UND ALLE IN IHR ENTHALTENEN EINZELNEN BEITRÄGE UND ABBILDUNGEN SIND URHEBERRECHTLICH GECHÜTZT. MIT ANNAHME DES MANUSKRIFT GEHEN DAS RECHT ZUR VERÖFFENTLICHUNG SOWIE DIE RECHTE ZUR ÜBERSETZUNG, ZUR VERGABE VON NACHDRUCKRECHTEN, ZUR ELEKTRONISCHEN SPEICHERUNG IN DATENBANKEN, ZUR HERSTELLUNG VON SONDERDRUCKEN, FOTOKOPIEN UND MIKROKOPIEN AN CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH ÜBER. JEDE VERWERTUNG AUSSERHALB DER DURCH DAS URHEBERRECHTSGESETZ FESTGELEGTEN GRENZEN IST OHNE ZUSTIMMUNG DER CHEMIEPARK BITTERFELD-WOLFEN GMBH UNZULÄSSIG.**

**Spannende Informationen aus der Region  
Mitteldeutschland gibt es für Sie ab sofort  
im Chemieparkmagazin**

**Molekül**

DAS CHEMIEPARKMAGAZIN Vielfalt aus Mitteldeutschland

